Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 297. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 29. April 1887.**

Parlamentsbrief.

Berlin, 28. April.

Die Regierung hatte dem Abgeordnetenhause eine Vorlage gemacht, nach welcher der Rheinischen Provinzialhilfskasse 3/4 Millionen überwiesen werden sollten, um den Credit der kleineren Landwirthe zu befriedigen. Die Commission hat lange darüber berathen und das Gesetz zur Annahme empfohlen. Gestern und heute wurde in langer Discussion darüber in dem Plenum berathen und am Ende einer langen Reihe von Rednern trat Herr von Eynern, Mitglied des Rheinischen Provinziallandtages, auf und wies nach, daß die Rheinprovinz dieser Hilfe nicht bedürfe. Die natürliche Folge war, daß das Gesetz in die Commission zurückverwiesen, d. h. voraussichtlich für diese Session begraben wurde.

Die Regierung hatte gegen diese Enthüllung des Herrn von Eynern nicht ein Wort vorzubringen. Offenbar sind ihr die Thatsachen nicht bekannt. Sie ist also offenbar von dem Rheinischen Provinziallandtag nicht um Hilfe angegangen worden; sie hat ebenso wenig ein Gutachten desselben darüber eingeholt, ob derselbe diese Hilfe für nothwendig halte. Sie hat eine Wohlthat obtrudiren wollen. Vielleicht ist sie durch Petitionen incompetenter Persönlichkeiten dazu provocirt worden, einen solchen Vorschlag zu machen. Jedenfalls sieht man an diesem einen Falle sehr schlagend, daß es sich die Regierung unter Umständen sehr leicht macht, die Dringlichkeit und Unabweisbarkeit eines Bedürfnisses zu prüfen, ehe sie dem Landtage eine Geldvorlage macht.

Wenn der Mantel fällt, muß der Herzog nach. Die Commission hatte auf Anregung des Herrn Knebel ihrem Antrag auf Genehmigung des Gesetzes eine Resolution beigefügt, wonach ein vollständiges communalsocialistisches System von Creditanstalten in das Leben gerufen werden sollte. Im vorigen Jahre hatte Herr von Knebel einen selbstständigen Antrag in dieser Richtung eingebracht und damit unaussprechliches Unglück gehabt. Diesmal glaubte er seinen Nachen an das Schiff eines Regierungsantrages anhängen und so in den Hafen bringen zu können. Allein nachdem dieses Gesetz in die Commission zurückverwiesen war, blieb nach der Geschäftsordnung nur übrig, die Resolution denselben Weg gehen zu lassen, und so wird auch sie für diese Session begraben sein. Dieser günstige Ausgang der ganzen Angelegenheit wäre nicht möglich gewesen, wenn sich nicht in der Majorität eine stille Ahnung von den Gefahren des Weges, den man beschreiten wollte, geregt hätte. Das Abgeordnetenhaus zählt aber nach dem Ausgange der heutigen Sitzung einen verlorenen Tag mehr.

Politische Uebersicht.

Breslau, 29. April.

Es wurde bereits gemeldet, daß Herr v. Diest-Daber die Wiederaufnahme des Verfahrens in seinem bekannten Processe, in welchem er wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck verurtheilt worden war, beantragt hat. Herr v. Diest-Daber erklärt seinen Entschluß damit, daß er sein Vorgehen als die Erfüllung einer Ehrenpflicht gegen die Verstorbenen und eine unabweisbare Nothwendigkeit, um sich für die erlittene dreimonatige Gefängnißstrafe Genugthuung zu verschaffen, betrachte. Es ist höchst sonderbar, daß Herr von Diest-Daber, nachdem er vor Jahren bereits seine Strafe verbüßt, nachdem er außerdem durch eine öffentliche Erklärung dem Kanzler Frieden angeboten hat, gerade jetzt mit seinem Antrage auf Eröffnung des Wiederaufnahme-Verfahrens hervortritt. Er muß diesen Antrag durch Berufung auf Thatsachen unterstützt haben, die bei der Verhandlung über die Angelegenheit gar nicht zur Sprache gekommen oder aus Mangel an beweiskräftigem Material nicht in seinem Sinne berücksichtigt worden sind. Unter den Verstorbenen ist namentlich der ehemalige Landtagsabgeordnete v. Wedemeyer gemeint, welcher einen Selbstmord beging, als er sich vor der Wahl befand, entweder als Verleumder erklärt zu werden oder den Namen seines Gewährsmannes, dem gegenüber er sich zu Stillschweigen verpflichtet hatte, zu nennen.

Ueber die Affaire Schnebele bringt die „Frkf. Ztg." noch interessante Mittheilungen bezüglich der Art und Weise der Verhaftung des französischen Polizeicommissars:

Im Laufe der ziemlich weitschichtigen allgemeinen Untersuchung wegen Spionage und Landesverrath war auf Verfügung des betreffenden Senates des Reichsgerichts die Verhaftung des Schnebele, falls er auf deutschem Boden betroffen werde, angeordnet worden. Schnebele scheint davon unterrichtet gewesen zu sein, oder er hat es doch wenigstens mit Bestimmtheit vermuthet, nachdem Persönlichkeiten, mit welchen er in Verbindung stand, in Straßburg verhaftet worden waren. Er hatte es seither vermieden, den reichsländischen Boden zu betreten. In Straßburg hat er sich zum letzten Male kurz vor oder nach den letzten Reichstagswahlen blicken lassen. Der gegen Schnebele erlassene Haftbefehl hat aber den Grenzverkehr zwischen ihm und seinem deutschen Collegen Gautsch über die häufigen gemeinsamen Polizei-Angelegenheiten in jener Gegend, wo der Verkehr ein sehr reger ist, und wo größere Städte und stark bevölkerte Ortschaften nahe an der Grenze liegen, nicht unterbrochen. Und so kam Gautsch dazu, eines Tages den Schnebele zu einer Zusammenkunft einzuladen. Bei dieser Zusammenkunft sollte unter anderem über einen umgeworfenen Grenzpfahl verhandelt werden. Schnebele willigte ein und er selbst schrieb dem Gautsch, daß sie Mittwoch, den 20. April, am Grenzpfahl zwischen Novéant (deutsches Gebiet) und Arnaville (französisches Gebiet) zusammentreffen und sich dann zu einer Unterredung, die etwa eine Stunde zu dauern hätte, gemeinschaftlich nach Arnaville auf französisches Gebiet begeben würden. Der bezügliche Brief Schnebele's soll bei den Acten liegen. Eine solche Verabredung schließt die Annahme aus, daß Schnebele auf deutsches Gebiet gelockt wurde; vielmehr war es Gautsch, der sich zu einer officiösen Verhandlung auf französisches Gebiet begeben sollte. Schnebele, der ungeduldiger Natur ist, war etwas vor der festgesetzten Zeit an Ort und Stelle an der Grenzlinie. Als Gautsch seinerseits um die verabredete Zeit an die Grenze kam, traf er, unweit von Novéant, den Schnebele, der zwischen zwei mit Blousen bekleideten Männern gegen Novéant zu marschirte. In der Zwischenzeit hatte nämlich der Vorfall an der Grenze stattgefunden. Gautsch hatte, wie es scheint, im Laufe des Tages oder schon am vorhergehenden von der beabsichtigten Begegnung mit Schnebele etwas verlauten lassen, es war zu Ohren der Detectives gekommen, und diese hatten sich auf eigene Faust, in einer nicht auffälligen Verkleidung und etwas vor der zwischen den beiden Commissaren verabredeten Zeit an die Grenze begeben, in der Hoffnung, daß es ihnen vielleicht gelingen werde, den Schnebele auf deutschem Gebiete zu fassen. Daß ihnen der Anschlag gelungen ist, weiß man. Daß sie den Gautsch nicht mit ins Geheimniß gezogen hatten, ist leicht erklärlich, schon aus dem Grunde, weil die Mitwirkung des Gautsch ihr eigenes Polizeiverdienst geschmälert hätte. Gautsch begegnete also dem Schnebele, der zwischen seinen beiden Begleitern gegen Novéant sich bewegte. Die erste Bewegung Gautsch's war, dem Schnebele, wie es unter ihnen üblich, die Hand zum Gruße zu reichen. Ja, es wird sogar behauptet, daß Gautsch die Freilassung des Schnebele hat veranlassen wollen; die Detectives ließen aber selbstverständlich ihre Beute nicht los, und dem Gautsch selbst, der in Civil war, soll es nur mit Hilfe des inzwischen hinzugetretenen Gendarmen Franke von Novéant gelungen sein sich den Detectives gegenüber als Polizei-Commissar von Ars zu legitimiren. Für alle Einzelheiten einzustehen wäre nicht möglich. In der Hauptsache ist aber diese Schilderung richtig, und es ergiebt sich aus derselben mit voller Evidenz, daß Schnebele nicht unter einer officiösen Vorspiegelung auf deutschen Boden durch einen deutschen Beamten gelockt worden ist, sondern daß zwei pfiffige Detectives den zu ihren Ohren gekommenen Umstand, daß zwischen den zwei Grenz-Commissaren eine Begegnung beabsichtigt sei, rasch entschlossen sich zu Nutzen gemacht haben. Gautsch war ein Werkzeug der Verhaftung; aber ein passives und unbewußtes.

Deutschland.

≏ **Berlin,** 28. April. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der heutigen Sitzung fand durch den Oberbürgermeister v. Forckenbeck die Einführung des Herrn Regierungsraths Maaß in das Amt des Kämmerers von Berlin statt. Nachdem derselbe in den Saal geleitet worden, hielt der Oberbürgermeister v. Forckenbeck folgende Ansprache an denselben.

Hochverehrter Herr! Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung Sie zum Stadtrath und Kämmerer von Berlin erwählt und die Wahl die Bestätigung des Herrn Oberpräsidenten von Berlin erhalten, liegt es mir ob, Sie in Ihr neues Amt einzuführen und zu verpflichten. Es bedarf gewiß nicht vieler Worte, um die hohe Bedeutung Ihres neuen Amtes klar zu legen. Durch den plötzlichen Tod des stets uns unvergeßlichen und immer in unserer dankbaren Erinnerung bleibenden Herrn Kämmerers Runge wurde eine tiefe und schmerzliche Lücke in unserer Verwaltung gerissen. Darauf in den letztverflossenen Monaten hat im Sinne und Geiste des Verstorbenen mit großer Umsicht und unermüdlicher Hingabe und Treue der Stadtrath Herr Hübner das Amt des Kämmerers verwaltet. Ich fühle mich in meinem Herzen gedrungen, Herrn Stadtrath Hübner für diese treue und unermüdliche Hingabe in der Erfüllung der Pflichten dieses Ehrenamtes meinen herzlichsten Dank auszusprechen und bin der warmen Zustimmung beider Gemeindebehörden sicher. (Lebhafter Beifall). Nunmehr von heute an wird es Ihre Aufgabe sein, diese Lücke nach Möglichkeit auszufüllen. Es gilt also, die feste, solide und sichere Grundlage unserer städtischen Finanzverwaltung, welche in ihrem Umfange die Finanzverwaltung mancher deutscher Staaten weit überragt, eisern und fest zu wahren, es gilt, wenn besondere Verhältnisse es erheischen, nach sorgfältiger Prüfung Verbesserungen und Ergänzungen daran vorzunehmen und auf diese Weise den Gemeindebehörden zu der Lösung der stets neuen, mit dem Wachsthum der Stadt ihnen gegenüber tretenden Aufgaben die Mittel zu gewähren und zu sichern zur energischen Lösung dieser Aufgaben. Ihre bewährte Thätigkeit in der Staatsverwaltung, Ihre reiche Erfahrung, Ihre Kenntnisse der Berliner Verhältnisse giebt uns die feste Hoffnung, daß diese Aufgaben gelöst werden und der werkthätigen Unterstützung beider städtischen Behörden können Sie sicher sein. Sie haben bereits den Eid auf die Verfassung geleistet und ich bitte Sie daher, diesen Eid durch Handschlag zu erneuern.

Der Oberbürgermeister überreicht hierauf dem neuen Kämmerer die Bestallung und die Bestätigung des Oberpräsidenten. Vorsteher Dr. Stryck fügt Namens der Versammlung noch folgende Worte hinzu:

Hochgeehrter Herr Kämmerer! Die Pflichttreue, die Sie in Ihrem bisherigen Wirkungskreise bewiesen haben, sowie die Kenntniß der städtischen Verhältnisse, die Sie sich angeeignet haben, haben uns unsere Wahl erheblich erleichtert. Wir haben das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie das Amt, in welches wir Sie gewählt haben, mit derselben Hingabe voll und ganz erfüllen werden, welche Ihren unvergeßlichen Vorgänger ausgezeichnet hat, Ihre bewährte Thätigkeit giebt uns Gewähr dafür, daß Sie die Interessen der Stadt sichern und in Ihrem Amte nach allen Seiten hin wahren werden. Wir bitten, uns dasselbe Vertrauen entgegenzubringen, welches wir Ihnen durch Ihre Wahl bewiesen haben, und dieselbe Unterstützung, die Ihnen der Herr Oberbürgermeister seitens des Magistrats zugesagt hat, wird Ihnen auch seitens der Versammlung zu Theil werden. Wir hoffen, daß Sie Befriedigung in Ihrem Amte finden werden; daß Sie das Wohl der Stadt nach allen Richtungen hin fördern werden, davon sind wir überzeugt. Möge Ihre Thätigkeit zum Wohle der Bürgerschaft und der Stadt immer fruchtbringend und gut sein. In diesem Sinne heißen wir Sie willkommen.

Der feierliche Actus war hiermit beendet.

L. C. [Die Budget-Commission des Reichstages] trat heute in die Berathung des Nachtragsetats ein und verständigte sich zunächst darüber, daß an erster Stelle der Theil des Etats berathen werden solle, welcher die laufenden und außerordentlichen Ausgaben enthält, dte im Wesentlichen aus der Erhöhung der Präsenzstärke sich ergeben; während die Berathung der Posten für die Erhöhung der Schlagfertigkeit der Armee, für die Verstärkung der Festungen und für die Eisenbahnbauten durch eine in engerem Kreise vorzunehmende Vorberathung vorbereitet werden soll. Bei der Berathung des Etats der fortdauernden Ausgaben ergab sich, daß dieselben im Wesentlichen eine nothwendige Consequenz der Erhöhung der Präsenzstärke sind, aber auch einzelne nicht damit zusammenhängende Erhöhungen enthalten; namentlich für die zu den Uebungen mit dem neuen Gewehr

---

Baby. *) [4]

Frei nach dem Englischen von **Karl Grütz.**

Und so reiste er denn ab. Aber Sir Frederick blieb auf Limvood hängen, bis ungefähr ein Monat verlaufen war Dann kam eine Nacht, aber eine Nacht, so licht wie der Tag, so hell schien der Mond, wie ein zarter Schleier lagen seine Strahlen über das Land gebreitet.

Lilias stand allein in ihrem Garten voll wohlriechender Rosen, die Hände lose über den Rücken zusammengefaltet und die Augen auf das zu ihren Füßen rieselnde Bächlein gerichtet. Sie hatte eine Rose zerpflückt und sah nun Blatt um Blatt auf dem Wasser forttreiben.

„Er liebt mich," flüsterte sie, wie im Traum versunken, als ihre Finger das letzte Blatt schöner Vorbedeutung drückten. „Er liebt mich," wiederholte sie mit einem langgedehnten Seufzer des Glücks.

„Ja, ja!" flüsterte eine bebende Stimme neben ihr. „Ja, Lilias — aber hast Du ihn auch lieb?"

Als einzige Antwort wandte sie sich um, und ihre zarte rothschimmernde Wange lehnte sich an die seinige.

* * *

Es war ein wunderbarer Gedanke für die Heriots, daß Lilias sich jetzt verheirathen sollte, und zwar gerade mit Sir Frederick Ashurst. Sie sollte einen Titel tragen, sie sollte Lady Ashurst heißen — die Geschichte hatte Etwas vom Aschenbrödel. Papa war wohl einverstanden, die ganze Sache war ihm aber neu. Als er so zum ersten Male sah, daß eines seiner jungen Vögelein auf dem Punkte stand, auszufliegen, begann ihm deutlich zu werden, daß sie doch keine Kinder mehr seien. Er gab deshalb wohl seine Einwilligung zur Verlobung, war aber nicht zu bewegen, so bald schon den Hochzeitstag festzusetzen. „Lassen Sie mir noch etwas Zeit," sagte er zu Frederick. „Sie berauben mich eines theuren Pfandes und verlangen, daß ich erfreut darüber sein soll. Sie wollen Birkhühner in Schottland schießen; gut, gehen Sie und wenn Sie zurückkommen, werden wir darüber reden."

„Dann komme ich aber bald zurück," sagte Frederick lachend; doch hierbei blieb es denn und nach einigen Tagen voll Seligkeit sagten Lilias und er sich schweren Herzens Lebewohl, küßten einander und schieden. * * *

Vier Wochen sollten sie sich nicht sehen; doch als er kaum vierzehn Tage fort war, geschah es eines Tages, daß eine Kutsche bei den Heriots vorfuhr, der eine alte Dame entstieg, deren Gesichtszüge Lilias — die aus einem der oberen Fenster guckte — nicht ganz unbekannt vorkamen.

Sie wünschte, Mr. Heriot allein zu sprechen und, auf sein Studirzimmer geführt, wo er arbeitete, widmete sie, wie die Mädchen berechneten, wohl eine Stunde der Unterhaltung. Als deshalb die Uhr im Studirzimmer zwei schlug, waren alle vier Jungfrauen gleich neugierig, zu wissen, was vorgefallen war, und als die fremde Dame fort war und Lylias allein in das geheimnißvolle Zimmer gerufen war, kannte ihre nervöse Erregung keine Grenzen mehr.

Eine halbe Stunde kroch langsam dahin und dann kam Lilias mit unsicheren Schritten wieder auf den Corridor hinaus, wo sie Alle standen und warteten. Sie sah so bleich aus, wie der Tod und es war fast, als ob sie in der kurzen Zeit ein wenig mager geworden wäre.

„Lilias!" riefen die Schwestern, „Lilias! was ist es?"

„Nichts," antwortete sie mit gedämpfter Stimme. „Nichts! Allein — er war schon verlobt, er war schon damals verlobt, mit seiner Cousine Diana Fairfax."

Und sie flog die Treppe hinauf; die Anderen, stumm vor Verdruß und Entrüstung, blieben unten stehen und folgten ihr nur mit den Augen, ohne Etwas zu sagen.

Einen Augenblick später wußten sie Alles. Die Dame, welche in ihres Vaters Studirzimmer gewesen, war Lady Ashurst, Frederick's Mutter, und sie war gekommen, um Alles zu erzählen. Es war schon eine Abmachung von vor Jahren her, mit Zustimmung beider Familien. Zufällig hatte sie von Frederick's unvorsichtigem Betragen gegenüber Miß Heriot gehört und sich beeilt, Mr. Heriot im Interesse beider Parteien davon in Kenntniß zu setzen, wie die Sachen eigentlich ständen. Ihres Sohnes Ehre sei in seinen Händen, würde er Mißbrauch mit dessen Lage machen wollen? Sollte diese plötzlich aufgegangene Liebe ihres Sohnes für Lilias ihren Frederick für immer in den Augen der Welt herabsetzen?

Es war eine gewandte alte Dame, und Mr. Heriot gab ihr die Versicherung, daß, soweit es ihn und die Seinen berühre, ihr Sohn so betrachtet werden würde, als hätte er niemals das Haus betreten.

„Aber, was seine Ehre angeht" — und hier hielt er einen Augenblick inne — „die ist nicht in meiner Macht und, um die Wahrheit zu sagen, ich weiß jetzt überhaupt nicht mehr, wo dieselbe zu suchen ist."

Dies war die einzige minder freundliche Bemerkung, welche er sich erlaubte.

Ihre Ladyschaft fuhr höchst zufrieden nach Hause.

„Und jetzt", sagte Mr. Heriot in strengem Ton, „laßt mich niemals wieder den Namen dieses jungen Mannes im Hause hören! Er ist todt für uns, Jeder denke daran!"

Er sah absichtlich nicht auf Lilias, die still und halb verborgen hinter der Gardine auf der Fensterbank saß und mit niedergeschlagenen Augen in nervöser Hast strickte.

„Und sollte Jemand", so fuhr Heriot fort, „einen Brief von ihm empfangen, so verlange ich, daß derselbe uneröffnet und unbeantwortet dem Absender zurückgeschickt werde."

Er hielt inne und alle in der Runde schwiegen bestürzt. Lilias allein blieb ruhig. Muthig schlug sie die Augen auf.

„Du wirst Gehorsam finden, Papa!" sagte sie ohne Zittern und ging aus dem Zimmer.

Es war, als legte sich ein drückender, trüber Schatten auf Alle in der Stube, Nina und Gertrud saßen still und weinten, der Vater seufzte tief auf; weiter hörte man nichts. Dachte er an Diejenige, welche jetzt hätte hier sein müssen, um ihr armes Kind zu trösten und ihm den Frieden zurückzugeben?

„Papa!" flüsterte ein erregtes Stimmchen aus dem Halbdunkel: „Papa!"

Und fünf kleine Finger schlossen sich um die seinen und er nahm das Kind in seine Arme, und als er es fast leidenschaftlich an die Brust drückte, fielen zwei dicke Thränen auf sein ihm zugekehrtes Gesichtchen. —

Natürlich war es nach diesen Ereignissen bei den Heriots nicht mehr so fröhlich, als früher. Nicht, daß sie sich gerade Alle unglücklich fühlten, aber sie lebten in fortdauernder Unruhe und Furcht, daß die Sache noch ein unangenehmes Nachspiel haben könne. Doch amüsirten sie sich so gut sie konnten, und äußerlich war Alles dem Anscheine nach beim Alten geblieben.

Lilias selbst schien vollkommen unverändert. Es war, als berühre sie das Vorgefallene nicht im mindesten. Sie schien sich gänzlich in ihr Loos ergeben zu haben, so daß ihre Schwestern ein unbestimmtes Gefühl der Betrübniß nicht zurückdrängen konnten und sich oftmals fragten, ob denn wirklich eine scheinbar so tiefe Liebe so ohne Weiteres bei Seite geworfen werden könne, als habe sie nie bestanden. Und gerade hierin thaten sie ihrer Schwester Unrecht.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

erforderliche Vermehrung der Munition. An die einzelnen Positionen knüpfte sich nur ausnahmsweise eine kurze Discussion. Eine erregtere Verhandlung wurde nur dadurch herbeigeführt, daß von conservativer Seite bei einer die Beschaffung von Pferden betreffenden Position das Verfahren der Militärverwaltung bei dem Ankauf der Remontepferde in Pommern sehr scharf angegriffen und namentlich bemängelt wurde, daß der Ankauf nicht auf den angesetzten öffentlichen Märkten, sondern auf Privatmärkten erfolge. Der zu der Beschwerde den nächsten Anlaß gebende Einzelfall in welchem nicht instructionsmäßig verfahren worden, hatte dem Kriegsminister, wie derselbe mittheilte, zu einer Remedur bereits Anlaß gegeben; trotzdem wurden von conservativen Commissionsmitgliedern so heftige Angriffe gegen die Militärverwaltung gerichtet, daß der Kriegsminister zu sehr scharfen Erwiderungen Anlaß nehmen mußte. Die ordentlichen Ausgaben wurden ohne Abstrich bewilligt. Bei der Berathung der einmaligen Ausgaben wurde von den Vertretern der Militäreerwaltung auf eine Anfrage aus der Commission mitgetheilt, daß außer den in dem vorliegenden Etat (für das nächste und die folgenden Jahre) enthaltenen Kosten für militärische durch die Erhöhung der Präsenzstärke nothwendig gemachte Bauten voraussichtlich nur noch etwa 3 Millionen gefordert werden würden. Die einzelnen Bauten des preußischen Militäretats wurden unverändert bewilligt, dagegen die erste Rate für den Bau eines neuen Garnisonlazareths in Mainz mit 750 000 M. abgesetzt. Hierbei wurde namentlich bezüglich des nach der Ansicht der Militärverwaltung in der Mitte der belebtesten Stadttheile zu wählenden Bauplatzes (der ehemalige Bahnhof der hessischen Ludwigsbahn) Bedenken erhoben. Bewilligt wurden ferner im außerordentlichen Etat die minder kostspieligen Garnisonbauten in Elsaß-Lothringen, die übrigen wurden wegen der Erheblichkeit der Kosten vorläufig zurückgestellt. Diese sollen zunächst noch einer Besprechung zwischen dem Referenten und der Militärverwaltung unterzogen werden. Zum Schlusse wurde in eine generelle Besprechung der Eisenbahnforderungen eingetreten, bei welcher von Seiten mehrerer Abgeordneten die gegen dieselben zu erhebenden Bedenken, namentlich bezüglich des Baues der zweiten Geleise, geltend gemacht wurden. Die specielle Erörterung wird durch eine Subcommission vorbereitet werden.

L. C. [In der Commission des Reichstags zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betr. den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen,] fand heute die zweite Lesung der Beschlüsse statt. Zu den §§ 1 und 2 wurden auf Antrag des Abg Sedlmayr Abänderungen nicht erheblicher Natur beschlossen. Bei § 3 befürworten der Regierungscommissar Prof. Wolffshügel und Director Köhler wiederholt die Wiederaufnahme der festen Nahrungsmittel. Kalle bittet, bei den Beschlüssen der ersten Lesung zu bleiben. Dr. Witte hält den jetzigen Inhalt des Gesetzes für genügend. Man werde abwarten können, welchen Einfluß das Gesetz habe, und dann nach Jahren Gelegenheit nehmen, eine Erweiterung desselben zu beantragen. Die übrigen Paragraphen wurden mit kleinen redactionellen Aenderungen angenommen. Zu § 8 beantragte Dr. Witte, als Einführungstermin den 1. April 1888 zu bezeichnen. Es erfordere das die nothwendige Rücksicht auf die Industrie, welche durch dieses Gesetz in Betreff ihrer Einrichtungen in der mannigfaltigsten Weise getroffen werde und der deshalb ein für die neuen Einrichtungen genügender Zeitraum gegeben werden müsse. Der Antrag wird trotz des Einspruchs des Regierungscommissars angenommen. Mit dem mündlichen Bericht an das Plenum wird Abg. Kalle beauftragt.

[Die Wahl in Querfurt-Merseburg.] Die Wahlprüfungs-Commission des Reichstages hat am Donnerstag die Wahl des freiconservativen Abg. Neubarth für Querfurt-Merseburg für ungiltig erklärt. Neubarth hatte bekanntlich ebenso viel Stimmen erhalten, wie der frühere freisinnige Abgeordnete des Wahlkreises, Panse. Demgemäß wurde das Loos gezogen, welches für Neubarth entschied. Aus den Wahlacten aber hat sich nunmehr ergeben, daß 75 Stimmzettel, welche auf Panse lauteten, mit Unrecht von den Wahlvorständen der Abstimmungsbezirke für ungiltig erklärt worden sind. Es waren dieses sämmtlich Stimmzettel, auf denen der gedruckte Name Neubarth durchstrichen und der Name Panse mit Tinte verzeichnet war. Außerdem sind noch aus anderen Gründen sechs Stimmzettel zu Ungunsten von Panse und vier Stimmzettel zu Ungunsten von Neubarth mit Unrecht für ungiltig erklärt worden. Panse hatte deshalb von Rechtswegen 77 Stimmen mehr erhalten, als Neubarth. Auf Grund dessen beantragte der Referent, Abgeordneter Schmieder, daß der Reichstag neben der Ungiltigkeits-Erklärung der Proclamirung von Neubarth zugleich Herrn Panse als rechtmäßigen Abgeordneten des Kreises anerkennen möge. Während aber die Wahl Neubarth's seitens der Wahlprüfungs-Commission, ohne daß man von irgend einer Seite Widerspruch erhob, für ungiltig erklärt wurde, lehnte die Mehrheit der Commission den Antrag auf Einberufung des Herrn Panse als Reichstags-Abgeordneter ab. Für den Antrag stimmten nur die Freisinnigen und Clericalen, letztere mit Ausnahme des Abg. Spahn. — Es wurde beschlossen, über diese Wahl mündlichen Bericht zu erstatten. Demgemäß wird die Ungiltigkeits-Erklärung der Wahl Neubarth's in kürzester Zeit auch seitens des Plenums des Reichstages ausgesprochen werden, so daß eine Neuwahl in Querfurt-Merseburg sehr bald, vielleicht schon in den ersten Tagen des Juni erfolgen wird.

[Der Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Kunstbutter,] hat nach den Beschlüssen der Commission des Reichstages den Titel: „Gesetz, betreffend den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter", erhalten. Derselbe lautet nunmehr: § 1. Die der Milchbutter ähnlichen Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich der Milch entstammt, dürfen nur unter dem Namen „Margarin" verkauft oder feilgehalten werden. § 1a. Die Geschäftsräume und sonstigen Verkaufsstellen, einschließlich der Marktstände, in welchen die im § 1 bezeichneten Zubereitungen gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten werden, müssen an in die Augen fallender Stelle die deutliche, nicht verwischbare Inschrift „Verkauf von „Margarin" tragen. § 2. Die Vermischung von Margarin und Butter zum Zwecke des Verkaufs dieser Mischung, sowie das Verkaufen und Feilhalten derselben ist verboten. Unter diese Bestimmung fällt nicht der Zusatz von Butterfett, welcher aus der Verwendung von Milch bei der Herstellung von Margarin herrührt, sofern dieser Zusatz nicht mehr als drei Procent beträgt. Zusatz von Farbestoffen zum Margarin ist verboten. Die Gefäße und äußeren Umhüllungen, in welchen die im § 1 bezeichneten Zubereitungen gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten werden, müssen durch eine vom Bundesrath zu bestimmende Farbe gekennzeichnet sein und an in die Augen fallender Stelle eine deutliche, nicht verwischbare Inschrift tragen, welche die Bezeichnung „Margarin" enthält. Werden die im § 1 bezeichneten Zubereitungen in ganzen Gebinden oder Kisten gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten, so hat die Inschrift außerdem den Namen oder die Firma des Fabrikanten zu enthalten. Werden die im § 1 bezeichneten Zubereitungen in einzelnen Stücken gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten, so müssen die letzteren von Würfelform sein; auch auf denselben eine die Bezeichnung „Margarin" und den Namen oder die Firma des Verkäufers enthaltende Inschrift eingedrückt sein, sofern sie nicht mit einer diese Angaben tragenden Umhüllung versehen sind. § 3 unverändert. § 4. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1, 1a und 2 werden mit Geldstrafe bis zu 1000 M. oder mit Haft bestraft. Bei wiederholter Bestrafung muß die öffentliche Bekanntmachung angeordnet werden. Neben der Strafe kann auf Einziehung der diesen Vorschriften zuwider verkauften oder feilgehaltenen Gegenstände erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurtheilten gehören oder nicht. Ist die Verfolgung oder Verurtheilung einer bestimmten Person nicht ausführbar, so kann auf die Einziehung selbstständig erkannt werden. § 5 unverändert. § 6. Das gegenwärtige Gesetz tritt am 1. October 1887 in Kraft.

[Der Historiker, Wirkl. Geh. Rath Dr. Alfred von Reumont] ist am 27. April in Aachen gestorben. Daselbst am 15. August 1808 geboren, studirte er zu Bonn und Heidelberg und widmete sich der diplomatischen Laufbahn, trieb daneben aber eifrige Geschichtsstudien und selbstständige Forschungen, deren Ergebnisse eine große Zahl von größeren Geschichtswerken und gelehrten Abhandlungen gewesen. Er begann seinen diplomatischen Dienst 1830 als Secretär des preußischen Gesandten von Martens in Florenz, ging 1832 nach Konstantinopel, machte Reisen nach Griechenland und trat 1835 in das Ministerium des Auswärtigen. 1836 wurde er der preußischen Gesandtschaft in Rom beigegeben, in welcher Stellung er bis 1843 verblieb. Von 1843 bis 1849 war er als Legationsrath im Ministerium und im Cabinet Friedrich Wilhelm's IV. in Berlin thätig, den er auch 1847 nach Ober-Italien begleitete, bis 1851 als Geschäftsträger bei Papst Pius IX. und dann als Ministerresident an den Höfen von Florenz, Modena und Parma. Während der letzten Krankheit Friedrich Wilhelm's IV. war er in dessen Umgebung, und aus diesem Verkehr ist Reumont's letztes größeres Werk „Aus König Friedrich Wilhelm's IV. gesunden und kranken Tagen" hervorgegangen. 1860 verließ er den diplomatischen Dienst und lebte theils in Aachen, theils in Italien seinen wissenschaftlichen Arbeiten. Seine Hauptwerke sind: „Römische Briefe von einem Florentiner" (1840—1844), „Beiträge zur italienischen Geschichte" (6 Bände, 1853—1857), „Die Gräfin von Albany" (1860), „Geschichte der Stadt Rom" (3 Bände, 1867—1870), „Lorenzo de Medici" (1874), „Geschichte Toscanas" (1876—1877), „Biographische Denkblätter" (1878), „Vittorio Colonna" (1881).

[Melinit.] Die jüngste Nummer der „Chem. Z." schreibt aus Paris: Seitdem Berthelot erklärt hat, daß die Explosion von Belfort durch die chemische Reaction zwischen dem Melinit und dem Metalle der Bombe unter dem Einflusse der Feuchtigkeit hervorgerufen wurde, fürchtet man in den maßgebenden Kreisen, daß die seit etwa 6 Monaten gefüllten Bomben ebenfalls plötzlich durch dieselbe Ursache explodiren könnten. Um weiteren ähnlichen Katastrophen vorzubeugen, wurde Befehl gegeben, sämmtliche mit Melinit gefüllten Bomben zu zerstören und die Melinitfabrikation bis auf Weiteres bedeutend zu beschränken, was namentlich in der Salpetersäurefabrikation der chemischen Großindustrie sehr fühlbar werden wird. Es ist zu rügen, daß hauptsächlich unterlassen wurde, gründliche Vorversuche mit dem Melinit in verschiedener Richtung anzustellen, bevor man zur Fabrikation in so großem Maßstabe und zur Füllung von Bomben, welche zur Aufbewahrung bestimmt waren, schritt. Die Staatskasse war zu dieser Fabrikation schon für 50 Millionen Francs engagirt.

[Bezüglich des Unglücks in der Weydingerstraße] ist eine vollständige Aufklärung des Sachverhalts noch nicht möglich gewesen, weil die im Krankenhause befindliche Frau R., welche von dem Arzt als geisteskrank bezeichnet wird, nicht vernommen werden konnte, und die Todesursache der beiden Kinder erst durch die Obduction festgestellt werden kann. Die Besichtigung der Kindesleichen hat nicht nur das Vorhandensein von Brandwunden, sondern auch von Verletzungen am Kopfe, die anscheinend von Schlägen mit einem stumpfen Instrumente herrühren, ergeben, und da auch Blutspuren in dem Zimmer gefunden wurden, so ist die Annahme nicht ausgeschlossen, daß Frau R., die schon seit einiger Zeit Spuren von Tiefsinn gezeigt hatte, in einem Zustande geistiger Gestörtheit die beiden Kinder erschlagen und erst dann die Lumpen, unter denen die Kinder todt vorgefunden wurden, während die Frau mit Brandwunden bedeckt auf denselben lag, in Brand gesetzt hat. Auf einem vorgefundenen Zettel standen die Worte „Lebe wohl mein Mann." Als die Unglückliche von ihrem Ehemann und einer Nachbarin aufgerichtet wurde, faßte sie den Ersteren an den Arm und sagte: „Komm Vater und stirb mit mir."

Leipzig, 28. April. [Von den studentischen Ehrengerichten.] Zwischen zwei Leipziger Studenten entstand im November v. J. in einer Kneipe ein Wortstreit, in Folge dessen der eine den andern auf Pistolen mit fünf Schritt Entfernung und dreimaligem Kugelwechsel forderte. Die Verbindung, welcher der Fordernde angehörte, fand die Bedingungen des Zweikampfs zu hart und setzte ein Ehrengericht ein, welches die Sache zu ordnen habe. Dies geschah in der Weise, daß man beschloß, der Kampf habe auf zehn Schritt Entfernung mit einmaligem Kugelwechsel stattzufinden. In einem Walde bei Leipzig fanden sich dann die jungen Leute zusammen und drückten ihre Mordwaffen auf einander ab. Glücklicherweise versagten beide Pistolen, die eine deshalb, weil der Schütze vergessen hatte, — den Hahn aufzuziehen. Nachdem der Kampf so einen harmonischen und humoristischen Abschluß gefunden hatte, kam die Polizei hinzu und machte die jungen Herren mit dem Landgerichte bekannt. Dieses verurtheilte nicht nur die Zweikämpfer, sondern auch die Mitglieder des Ehrengerichts zu Festungshaft, da nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts das Ehrengericht der Beihilfe zum Zweikampf sich schuldig macht, wenn es beschließt, daß ein Zweikampf stattzufinden habe. Bei dem Ehrengericht hatte nun auch ein Protokollant mitgewirkt und für diese Mitwirkung hatte er seine gerichtliche Strafe erhalten. Er war aber der Meinung, daß durch seine schreiberische Thätigkeit der Zweikampf weder gefördert noch gehindert werden konnte, und legte daher Revision gegen das Urtheil des Landgerichts Leipzig ein. — Der Reichsanwalt bemerkte jedoch in der vor dem 3. Strafsenat des Reichsgerichts kürzlich stattgehabten Verhandlung gegenüber der Beschwerde, daß sie vollständig unbegründet sei. Wenn auch ein Protokollant an dem Beschlusse eines Gerichts nicht mit theilnehme, so sei er doch ein wesentlicher Bestandtheil eines Gerichts, eines gewöhnlichen wie eines Ehrengerichts. Ohne einen Protokollanten sei ein Gericht nicht denkbar, und deshalb sei ersterer in derselben Weise strafbar wie die Mitglieder des Ehrengerichts. — Seinem Antrage gemäß verwarf sodann das Reichsgericht die Beschwerde.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. April.

* **Fernsprechverbindung Breslau—Oberschlesien.** Heut ist die Fortsetzung der Liste derjenigen Theilnehmer an der Fernsprech-Einrichtung im Oberschlesischen Industriebezirk erschienen, welche vom 28. April cr. ab die Fernsprechanlage Breslau—Beuthen (Oberschl.) benutzen können. Beuthen O.-S.: 222. J. Rosenthal, Holzhandlung. — 231. Aug. Krügel. — Gleiwitz: 402. E. Friedländer u. Co., Steinkohlengeschäft. — 403. Schlesinger u. Sohn, Holzgeschäft. — 405. Königliches Hüttenamt. — 406. Wilh. Hegenscheidt, Maschinen-, Eisen- u. Stahldraht-Fabrik. — 407. Perls u. Co. — 408. Filiale der Breslauer Wechsler-Bank (vorm. E. Fränkel.) — 411. Kern u. Co., Eisendraht-, Drahtnägel- und Kettenfabrik. — 412. H. Fränkel, Steinkohlengeschäft.

* **Vermächtniß.** Dem unter der Verwaltung des Kgl. Consistoriums stehenden schlesischen Vicariatsfonds ist von der zu Breslau verstorbenen verw. Frau Kretschmereibesitzer Susanna Fabian, geb. Soboth, ein Legat von 500 M. durch Codicill vom 11. August 1886 letztwillig zugewendet worden.

* **Evangelischer Arbeiterverein.** Am letzten Sonntag, dem 24. d. Mts., hat sich in einer von Handwerkern und Arbeitern, sowie von Freunden der Sache zahlreich besuchten Versammlung, die Abends 7 Uhr im hiesigen Vereinshause abgehalten wurde, der Evangelische Arbeiterverein in Breslau constituirt. Der Vorstand besteht aus folgenden 15 Herren, von denen wenigstens 8 Arbeiter oder Handwerker sein müssen, die übrigen anderen Ständen, den Freunden, angehören können: Stellmacher Kühn, Vorsitzender, Lackirer Mir, Schneidermeister Jornitz, Stellmacher Kahn, Tischlermeister Ploschke, Maurer Hoffmann, Schmiedemeister Weikert, Stellmacher Frühauf, Diakonus Küntzel, stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann Langenmeyer, Kassirer, Fabrikbesitzer Seidel, Stellvertreter, Diakonus Weis, Schriftführer, Ober-Regierungsrath Förster, Stellvertreter, Pastor Schubart, Bibliothekar, Pastor Matz, Stellvertreter. Die ohne bestimmtes Amt genannten Herren sind Beisitzer oder Kassenhelfer. Der Verein will 1) unter den Glaubensgenossen das evangelische Bewußtsein pflegen und beleben; 2) die sittliche und allgemeine Bildung seiner Mitglieder fördern; 3) das friedliche Ver-

Kleine Chronik.

Breslau, 29. April.

Baron August von Loën. Aus Jena wird gemeldet, daß der General-Intendant des Hoftheaters zu Weimar, Baron August v. Loën, in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag um 3 Uhr in Folge einer Ohrpolypenoperation gestorben ist. Mit ihm ist einer der ausgezeichnetsten Leiter der deutschen Bühne aus dem Leben geschieden. Er wußte künstlerisches Verständniß, fein sinnige Empfindung und Geschmack mit praktischer Erfahrung und praktischem Geschick zu vereinigen. Die Weimarer Bühne, an deren Spitze er seit 1868 stand, hat er zu einer hohen Blüthe erhoben: in aller Erinnerung sind die Wagner-Aufführungen des Jahres 1870, die Aufführung von „Tristan und Isolde" im Jahre 1874, die Aufführungen der ganzen Faust-Tragödie im Jahre 1876, die einen so mächtigen Nachhall wecken und die Mehrzahl der großen deutschen Bühnen zur Nacheiferung antreiben sollten. Aber auch abgesehen von diesen Schaustücken wußte Loën dem Weimarer Theater Schwung zu geben, ihm in der Oper wie im Schauspiel ein treffliches Ensemble zu sichern. Auch als Schriftsteller war Loën thätig, bis zu seiner Uebersiedelung nach Weimar war er ein eifriger Mitarbeiter der „Unterhaltungen am häuslichen Herd" und der „Blätter für literarische Unterhaltung". Seine Novellen und Romane zeichneten sich wie seine Essays durch die Reife ihrer Form, die Feinheit der Lebensbeobachtung und die Milde des Urtheils aus. Von großer Beweglichkeit des Geistes, immer liebenswürdig theilnehmend, anregend und angeregt gehörte Loën auf dem Gebiete des Theaterwesens zu den wenigen Leitern, die sich dem Modernen geneigt zeigten und es überall nach Kräften zu fördern suchten. Das Bayreuther Theaterunternehmen hat ihn zu seinen vornehmsten und eifrigsten Gönnern und Schützern gezählt. Allen literarischen Bestrebungen stand er, als Vorstand der Schiller-Stiftung, der Goethe- und der Shakespeare-Gesellschaft, förderlich zur Seite.

Eine Erinnerung an Laube. Die „T. R." erzählt: „Laube war schon als Student in Breslau nicht blos Theaterrecensent, er schrieb auch damals schon Stücke unter dem Namen Heinrich Campo. Eins der Stücke hieß „Gustav Adolf", das der bekannte Kunst in Breslau zu seinem Benefiz gab, das aber ausgepfiffen wurde, wie Laube selbst mit Behagen erzählte. Nur einen komischen Vorfall dabei verschwieg er. Er selbst stand bei der Aufführung im Parterre. Man vermuthete, daß er der Verfasser sei, und um diese Meinung zu bekämpfen, fing er an, am eifrigsten mit zu pfeifen und zu trommeln. Neben ihm stand aber ein Fleischer, Wolf, ein Riese gegen den kleinen Laube. Dem Fleischer gefiel das Stück und er ärgerte sich über das Pfeifen seines Nachbars, dem er barsch gebot, Ruhe zu halten. Dem Dichter mochte das Verbot schmeichelhaft sein, der Student konnte es sich nicht gefallen lassen, und hatte er vorher stark getrommelt, so trommelte er nun erst recht; da machte der Fleischer kurzen Proceß. Er nahm Laube am Kragen, hob ihn in die Höhe, trug ihn unter dem Jubel der Menge mitten durch das Parterre, und setzte ihn vor die Thür. So wurde er hinaus gebracht, weil er gegen sein eigenes Stück Opposition gemacht hatte.

Die Hundert-Gulden-Platte. Unter den Rembrandt'schen Stichen der Sammlung des Herzogs von Buccleuch, die gegenwärtig versteigert wird, befand sich ein Abdruck des ersten Zustandes der Platte „Jesus Christus heilt die Siechen". Dieser Stich wurde für das Kaiserl. Museum in Berlin für 26 000 M. erstanden. In dieser Composition ist der Erlöser im Vordergrunde, nahezu im Mittelpunkte des Stiches sichtbar; seine rechte Hand ist nach dem Volke, das ihn umgiebt, ausgestreckt. Vor ihm liegt ein krankes Weib auf einer Matraze am Boden. Ueber dasselbe erhebt eine alte Frau ihre Arme in bittender Haltung. Zur Linken sind viele Zuschauer gruppirt, von denen einige augenscheinlich über die Quelle der Wunder, deren Zeugen sie sind, streiten. Dieser Stich ist Rembrandt's Meisterstück und ist als die „Hundert-Gulden-Platte" bekannt, weil er zu Lebzeiten des Künstlers für diese Summe verkauft wurde. Der erste Zustand der Platte ist erkennbar durch die Abwesenheit der diagonalen Linien am Halse des Esels, der sich zur Rechten der Composition befindet. Es heißt, daß nur acht Abdrücke dieses Zustandes existiren, zwei davon im Britischen Museum. Rembrandt führte dieses Werk etwa 1649—50 aus.

Wozu nützt der Klapperschlange die Klapper? Die Frommen des vorigen Jahrhunderts sahen in der Schwanzrassel der Klapperschlange einen überzeugenden Beweis der Güte und Weisheit Gottes, welcher die giftige Schlange zwang, den nahenden Menschen zu warnen, ehe sie ihn angriff. Seit Darwin sind dergleichen Erklärungen in Mißcredit gekommen, wir wissen, daß solche besondere Einrichtungen sich nur dann ausbilden und vererben können, wenn sie dem betreffenden Thiere in irgend einer Weise von Vortheil sind, und seitdem hat die Klapperschlange den Forschern viel zu denken gegeben. Darwin glaubte, daß das Klappern den Zweck habe, die natürlichen Feinde der Schlange, also die größeren Raubvögel, Schweine u. dgl. zu erschrecken. Dazu ist es aber doch wohl zu schwach, und es ist auch nicht anzunehmen, daß solche Thiere, welche die Klapperschlange förmlich jagen, sich durch das Klappern abschrecken lassen; im Gegentheil verräth ihnen dasselbe den Ort, wo sich ihre Beute aufhält, und wird der Schlange somit entschieden zum Nachtheil. Andere Beobachter suchten darum den Vortheil für die Schlange darin, daß ihr Klappern den Ton von Grillen und Grashüpfern nachahme und dadurch insectenfressende Vögel in ihren Bereich locke. Der Ton der Klapper ist aber offenbar ein Warnungszeichen, den die Schlange nur hören läßt, wenn sie sich zum Angriff fertig macht. Die wahrscheinliche Erklärung für ihren Gebrauch ist darum die neuerdings von Hay gegebene. Weder der Giftvorrath noch die Anzahl der Reservegiftzähne sind bei der Klapperschlange unbegrenzt und sie hat somit ein Interesse daran, ihre tödtliche Waffe nicht ohne Noth und ohne Nutzen für sich in Anwendung zu bringen. Nun sind in den offenen Prairien des Westens die Büffelheerden, in den sumpfigen Waldungen des Ostens die Hirscharten der Schlange insofern gefährlich, als sie das träge Thier durch ihren Tritt beschädigen können; der Biß der Schlange wird ihnen zwar auch gefährlich, aber die Schlange hat dadurch keinen Nutzen, und es ist für sie darum ein entschiedener Vortheil, wenn sie ein ihr zu nahe kommendes Thier durch die Klapper zur Vorsicht mahnen kann. Daß der Vortheil nicht so ganz unerheblich ist, geht daraus hervor, daß keine andere Giftschlangengruppe eine so ausgedehnte geographische Verbreitung hat, wie die Klapperschlangen, welche in zahlreichen Arten über die ganze westliche Halbkugel von der nördlichen bis zur südlichen gemäßigten Zone vorkommen. Auf bebautem Boden verschwindet übrigens die Klapperschlange rasch, auch wenn keine Schweine gezüchtet werden; in Illinois war sie beim Beginne der Besiedelung überall gemein, seit zwanzig Jahren ist kaum ein Exemplar mehr gesehen worden.

Das Stimmrecht der Frauen. Mit einer gewissen Spannung hatte man in Amerika das Ergebniß der in letzter Woche im Staate Kansas stattgefundenen Gemeindewahlen erwartet, weil bei dieser Gelegenheit zum ersten Male der Versuch gemacht wurde, die Frauen das Stimmrecht ausüben zu lassen. Die Frauenrechtlerinnen hatten es nach vielen Kämpfen durchgesetzt, daß die Legislatur von Kansas vor einigen Wochen ein Gesetz annahm, durch welches den Frauen das Recht zuerkannt wurde, bei den Gemeindewahlen mitzustimmen. Der Versuch war in keiner Beziehung erfolgreich. Diejenigen, welche bisher der Ansicht waren, daß die Einführung des Frauenstimmrechts viel zur Abschaffung der namentlich bei städtischen Wahlen herrschenden Corruption beitragen würde, sind bitter enttäuscht worden. Die Wahlen in einigen Städten, wie z. B. in Leavenworth und Lawrence, an welchen sich das weibliche Element in ganz hervorragender Weise betheiligte, wurden mit einer nie zuvor dagewesenen Bitterkeit und Gehässigkeit seitens der Frauen geführt, und was an Betrügereien und Einschüchterungen seitens der Letzteren vor und während des Stimmens geleistet worden ist, soll so hervorragend gewesen sein, daß der Geriebenste nichts Schlimmeres auf diesem Gebiete hätte leisten können. An dem Wahlergebniß selbst hat die Betheiligung der „besseren Hälfte" bei den Abstimmungen in den verschiedenen Städten und Ortschaften kaum etwas geändert. Bemerkenswerth ist, daß sich an den Wahlen hauptsächlich die Negerinnen und die weißen „Blaustrümpfe" des Staates betheiligten, während die gebildeten amerikanischen Damen und vor Allem die deutschen Frauen sich um die ganze Wahlbewegung nicht bekümmerten, womit dieselben aufs Neue kundgethan, daß sie die richtige Ansicht von der Würde und der Stellung der Frau haben. In Kansas selbst ist man übrigens allgemein der Ansicht, daß in Zukunft nur noch wenige Frauen von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen werden, da sie von diesem ersten Versuch mehr als genug haben sollen.

Eine Walküre-Parodie. In Brüssel wird Wagner's „Walküre" mit andauerndem Erfolg gegeben. Selbstverständlich hat das Werk bereits seinen Parodisten gefunden. „Die kleine Walküre" des Luc Mauvertuis wird im Alcazar mit großem Lacherfolg gegeben. Ganz besonders lustig soll das zweite Tableau sein, in welchem alle Personen ihre Lebensgeschichte erzählen wollen. Sobald der Erzähler nun unter den ernsten Klängen Wagner'scher Musik seinen Bericht begonnen, schreien die übrigen Personen auf der Scene: „Ach, dann bist Du ja meine Schwester, oder mein Vetter, oder meine Tante, oder mein Onkel!" Und das Orchester bläst jedesmal zu der Entdeckung Wagner'sche Fanfaren.

hältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeiter wahren; 4) die Mitglieder in unverschuldeten Nothfällen unterstützen, wobei die Gründung einer Sterbekasse in Aussicht genommen ist.

§ **Striegau,** 28. April. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung. — Diebstahl.] In der heut abgehaltenen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums gelangte u. a. ein Bescheid des Kriegsministers auf die s. Z. eingereichte Petition, die Verlegung eines Bataillons nach Striegau betreffend, zur Kenntniß der Versammlung. Danach haben militärische Rücksichten es nicht gestattet, dem Wunsche der Petenten zu entsprechen. Der evangelischen Stadtschule, sowie der städtischen Armenkasse sind aus den Vermächtnissen einer hiesigen jüngst verstorbenen hochachtbaren Kaufmannsfrau Legate von je 300 M. zugefallen. Die Versammlung nahm diese Schenkungen mit dem Ausdruck des Dankes gegen die noch lebenden Angehörigen der Wohlthäterin an. In Angelegenheit der Schlachthausfrage war s. Z. eine besondere Commission mit der Aufgabe betraut worden, die Schlachthäuser in Jauer, Bunzlau, Lauban und Görlitz zu besichtigen und auf Grund der gesammelten Erfahrungen Vorschläge in Betreff des hier zu errichtenden Schlachthauses zu machen. Die Commission hat sich dieser Aufgabe mit Gewissenhaftigkeit entledigt und ein Project ausgearbeitet, das in jeder Hinsicht von der Versammlung als zweckmäßig anerkannt wurde. Als Bauplatz ist das dem Gutsbesitzer Menzel gehörige Grundstück in der Nähe der Keller'schen Mälzerei in Aussicht genommen. — In diesen Tagen wurde in der Rögner'schen Bürstenfabrik hier ein frecher Diebstahl verübt, indem aus den zum Wohngebäude gehörigen Kellerräumen 70 Pack der besten russischen Borsten entwendet wurden, die einen Werth von ca. 1400 M. repräsentiren. Der Dieb, ein in der Fabrik beschäftigt gewesener Arbeiter, hat die That bereits gestanden. Nach seinen Angaben sind die Borsten von ihm in Schweidnitz zum Verkauf gebracht worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

* **Oppeln,** 27. April. [Zum Tode verurtheilt!] Seit December 1885 war die verwittwete Mühlenbesitzer Holzbrecher in Untersuchungshaft. Sie war angeklagt, ihren Gatten, den Mühlenbesitzer Holzbrecher zu Friedrichsthal, nach sechswöchiger Ehe vergiftet zu haben. Vor wenigen Tagen stand die Angeklagte vor dem hiesigen Schwurgericht. Ueber die Verhandlung berichtet der „Oberschl. Anz.": „Als erster Zeuge erscheint der Vater des Verstorbenen, der Mühlenbesitzer Holzbrecher. Ausführlich erzählt er, wie abstoßend die Angeklagte seinen Sohn behandelt, unter Thränen entrollt er ein klares Bild von dem nicht tadellosen Lebenswandel seiner Schwiegertochter. Geradezu erdrückend für die Angeklagte sind die Angaben der Magd Marie Hentschel. Sie schildert deren auffallendes Benehmen vor und nach dem Tode des Verstorbenen. Sie erzählt, wie ängstlich die Angeklagte sich benommen, daß sie ihr 50 Thaler versprochen, wenn sie über Alles, was sie in diesem Hause gesehen und gehört, strengstes Stillschweigen beobachten würde. Allgemeine Sensation herrschte im Saale, als die Zeugin erklärte, daß sie einen Tag vor dem Tode ihres verstorbenen Herrn beobachtet, wie die Angeklagte aus der Tasche ihres Kleides eine weiße Masse nahm, welche sie in die Suppe warf und alsdann diese ihrem Manne zu essen gab. Die Zeugin erzählt weiter, daß der Kranke einmal die Suppe nicht genießen wollte. Zeugin bat die Angeklagte, sie möge ihr die Suppe zum Essen geben, worauf die Angeklagte die Suppe im Garten ausgoß. Alle diese Angaben hatte Zeugin erst später dem Criminalschutzmann Raupach aus Berlin gemacht, der zur Eruirung der dunklen That an den Thatort sich begeben. Zeugin schilderte ferner das äußerst auffällige Benehmen der Angeklagten, die nicht einmal am Begräbnisse ihres Mannes sich betheiligte, sondern zu Hause blieb und ganz froher Laune war. Sie wiederholte auch eine Aeußerung der Angeklagten, dahin gehend, daß sie ihren ersten Geliebten, den Inspector, heirathen werde. Frau Lehrer Adametz, Schwester des Verstorbenen, bekundet, daß ihr Bruder sie stets gebeten, sie möge ihm die Suppen kochen, da die von seiner Frau zubereiteten ihm nicht schmeckten. Noch eine ansehnliche Zahl von Belastungszeugen trat auf, die mehr oder weniger die Angeklagte belasteten. Auch die Vertheidigung hatte ihr Möglichstes zur Aufklärung der Sache zu Gunsten ihrer Clientin gethan. Mehrere Zeugen bekundeten, daß der Verstorbene oft geäußert, er werde sich das Leben nehmen, denn so ginge es bei ihm im Hause nicht mehr. Der Sachverständige, Dr. Graber-Karlsruhe, der den Kranken behandelte, erklärte, daß er ihn fiebernd und über Schmerzen im Magen klagend angetroffen. Er habe die Krankheit für einen Magenkatarrh gehalten. Nach Gebrauch der verordneten Medicin habe er sich über den Zustand des Patienten gewundert, er habe sich diese Erscheinung nicht erklären können. Herr Chemiker Dr. Vibranz-Kreuzburg war mit der Untersuchung der ausgegrabenen Leiche beauftragt worden. Sein Gutachten ging dahin, daß in dem Magen, dem Zwölffingerdarm und der Harnblase ungefähr 125 Gramm Arsen sich vorgefunden hätten. Da der Sachverständige bei seinen Analysen eine Menge Sand vorfand und erklärte, derselbe müsse bei der Section der Leiche durch irgend welche Unvorsichtigkeit hineingekommen sein, so wurde eine nochmalige Exhumirung angeordnet und mit der Untersuchung der gerichtliche Chemiker Dr. Bischoff-Berlin beauftragt. In klarem, vollendetem Vortrage sprach er über Arsenik-Vergiftungen im Allgemeinen. In dem vorliegenden Falle gab er sein Gutachten dahin ab, daß dem Kranken von außen Arsenik beigebracht worden ist, und zwar zu verschiedenen Malen. Die Herren Kreisphysikus Dr. Klose und Kreiswundarzt Dr. Wach-Kupp, welche die Section der Leiche vorgenommen, erklärten sich nach dieser Ausführung dafür, daß der Kranke an Arsenik-Vergiftung gestorben. Lautlose Stille trat ein, als der 87jährige Geheimrath Professor Dr. Löwig-Breslau das Wort ergriff. Der berühmte Chemiker sprach zu Anfang seiner Rede kurz über die Fähigkeiten des Dr. Bischoff, den er als einen der ersten Chemiker der Jetztzeit hinstellte, und schloß sich endlich seinem Gutachten an. Redner sprach gleichfalls über Arsenikvergiftungen, er legte es den Geschworenen warm ans Herz, daß es besser sei, lieber einen Schuldigen laufen zu lassen, als einen Unschuldigen zu verurtheilen. Eine Arsenikvergiftung, so erklärte der Redner, liegt nur da vor, wo Arsenik in der Leiche gefunden wird; ist aber die genügende Menge Arsen nicht vorgefunden worden, so könne von einer Arsenikvergiftung nicht die Rede sein. Er erörtert alsdann ausführlich den Apotheker Streichert'schen Fall in Birnbaum, der von dem vorliegenden wesentlich verschieden sei. Nach fast einstündigem Vortrage gab der Herr Sachverständige folgendes Gutachten ab: „Der Kranke ist mit Arsen vergiftet worden." Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen. Es tritt eine Pause von einer Stunde ein. Um 1½ Uhr Nachmittags ergreift das Wort der Vertreter der Anklage, Herr Assessor Mrosek. In kurzen Zügen gab der Redner ein klares, objectives Bild des ganzen Thatbestandes; er hatte das gewaltige Material zu einem abgerundeten Ganzen verarbeitet. Noch einmal ließ er vor unseren Augen all' die Umstände vorbeiziehen, welche für die Schuld der Angeklagten sprachen, dringend ersuchte er die Geschworenen, Recht vor Milde walten zu lassen, und das Schuldig über die Angeklagte auszusprechen. Einen nicht leichten Stand hatte der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Feuerstack. Seine Aufgabe war es, alle die zahlreichen, schweren Belastungen abzuschwächen oder zu vernichten. Geradezu meisterhaft war seine Rede, die bei allen Zuhörern einen gewaltigen Eindruck hervorrief. Der Kampf zwischen Anklage und Vertheidigung schwankte hin und her, die Entscheidung blieb zweifelhaft. Da griff der Herr Erste Staatsanwalt Crusius ein. Nach einer kurzen Rechtsbelehrung durch den Vorsitzenden Herrn v. Blacha wurde den Geschworenen die Frage vorgelesen, welche lautete: „Ist die Angeklagte, verwittwete Mühlenbesitzer Louise Holzbrecher aus Paulsmühle schuldig, im Juli 1885 zu Paulsmühle ihren Ehemann, den Mühlenbesitzer Johann Holzbrecher, vorsätzlich getödtet zu haben, und hat sie diese Tödtung mit Ueberlegung gethan?" Nach einer einstündigen Berathung kehrten die Geschworenen in den Saal zurück. Wohl noch nie hat der Schwurgerichtssaal eine so ungeheuere Menschenmenge gefaßt. Lautlose Stille herrschte, Aller Augen hingen an den Lippen des Obmannes, der endlich die verhängnißvollen Worte aussprach: „Ja, die Angeklagte ist schuldig, mit mehr als 7 Stimmen." Die Angeklagte wurde wieder vorgeführt, der Spruch der Geschworenen ihr verlesen. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe und Ehrverlust auf die Dauer von 10 Jahren. Ruhig und gefaßt vernahm die Angeklagte diesen Strafantrag. Nach kurzer Berathung verurtheilte der Gerichtshof die Angeklagte nach dem Antrage des Staatsanwalts. Da brach die Angeklagte in lautes Weinen aus; mit den Worten: „Ich bin unschuldig, ich habe meinen Mann nicht vergiftet", verließ sie die Anklagebank. Auf den Treppen des Gerichtsgebäudes und vor demselben hatten sich Hunderte von Menschen angesammelt, die keinen Zutritt zur Verhandlung mehr fanden. Am Portal des Gerichtsgefängnisses hatten sich viele Neugierige eingefunden, um die Angeklagte aus nächster Nähe zu sehen. So endete der Proceß, dessen Ausgang man seit 2 Jahren entgegensah."

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 29. April. Die Herrenhaus-Commission zur Berathung des Antrages Schmerling wegen des Sprachenerlasses nahm den von der Mittelpartei gestellten Antrag an, welcher besagt, die Gesetzwidrigkeit des Sprachenerlasses könne aus den bestehenden Verordnungen nicht abgeleitet werden. Die Regierung werde jedoch aufgefordert, den von ihr selbst anerkannten bisherigen Bestand der deutschen Sprache bei den Behörden und Gerichten aufrecht zu erhalten.

Petersburg, 29. April. Die „Deutsche Zeitung" schätzt die gesammte Subscription auf die neue Anleihe auf zwei Milliarden, weshalb bei der Repartirung nur 5 pCt. erhaltbar sind.

London, 29. April. Das „Bureau Reuter" erfährt, es sei noch immer Grund zur Annahme vorhanden, es werde dem Emir von Afghanistan gelingen, seine Autorität über die Insurgenten wieder herzustellen. Sollte jedoch der Emir gestürzt werden, so seien bereits Pläne zur Verhinderung von Complicationen erwogen worden, so daß der Sturz des Emirs England und Rußland Gelegenheit geben dürfte, gemeinsame Vorkehrungen zu treffen, um den Krieg der afghanischen Stämme zu unterdrücken und Afghanistan unter einen von England und Rußland geschützten, beiden Mächten genehmen Herrscher zu stellen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 29. April.

* **Egyptische Staatsschuld.** Die Einnahme der egyptischen Staatsschuldenkasse vom 1. bis 25. April beträgt nach der „Voss. Ztg." 86 000 Pfd. St. gegen 129 788 Pfd. St. im Vorjahre. Die Gesammteinnahmen im Halbjahr beziffern sich auf 2 120 938 Pfd. St. gegen 2 143 700 Pfd. St. Das gesammte Halbjahrsbedürfniss für die Schuld stellt sich auf 1 834 728 Pfd. St. gegen nur 1 750 867 Pfd. St. im Vorjahr (wegen des damaligen Steuerabzugs). Der Ueberschuss beträgt 286 260 Pfd. St. gegen 392 833 Pfd. St. im Vorjahre, beziehungsweise wenn man die Rückzahlung an den Finanzminister von 31 558 Pfd. St. in Abzug bringt, gegen 361 275 Pfd. St. im Vorjahr.

* **Russlands Staatsschuld und Papiergeld-Umlauf.** Unter den Berichten des englischen Auswärtigen Amtes findet sich eine interessante Mittheilung über Russlands Finanzen, verfasst von Herrn Dering, Mitglied der englischen Gesandtschaft in Petersburg. Herr Dering weist darauf hin, dass in den Staatsschulden-Ausweisen bisher die polnische Schuld (betreffend das Leibeigenenbefreiungs-Anlehen und mehrere andere Titel) nicht inbegriffen gewesen, so dass eine correcte Vorstellung über die Situation nicht möglich war; jetzt sind alle Verpflichtungen des Staates in Betracht gezogen und die Gesammtschuld stellt sich auf 5186 Mill. Rubel und zwar: A. 1) Inländische Anlehen zu diversen Zinsfüssen (3 bis 6 Procent) in Papierrubeln emittirt 1 415 032 081, 2) sogenannte Staatsschatzscheine, die aber eine permanente Schuld sind, 240 Millionen, 3) auswärtige und inländische Anlehen in Gold oder Metallrubel (zum Course 1,50 Papier) 773 946 263, zusammen 2 428 978 344. Gewöhnliche Anlehen: B. Eisenbahnanlehen in Goldrubel 835 301 825 (à 1,50 Papier) 1 252 952 737, C. Leibeigenenbefreiungs-Anlehen 741 817 827, D. Polnische Schuld in Goldrubel 16 684 508 = 25 026 762 Papier, in Papierrubel 42 457 673, Papier 67 484 435, E. Banknoten-Circulation, durch Metall nicht bedeckte 694 960 853 Totalschuld in Papierrubeln 5 186 194 196. Die Banknoten-Circulation (im Ganzen, bedeckt und unbedeckt), welche am 1. Januar 1886 907 Mill. Rubel betragen hatte (1 046 433 000 Rubel Emission, abzüglich 139 389 000 Banknoten in Reserve), hat ungeachtet des Regierungsprogramms, welches eine Einziehung von Noten verhiess, noch weiter zugenommen und beträgt am 15. März des laufenden Jahres Emission im Ganzen 1 046 433 000 Rubel, davon Noten in Reserve 111 710 000 Rubel, daher thatsächlicher Umlauf 934 723 000 Rubel.

* **Saatenstand in Ungarn.** Nach einer telegraphischen Meldung der „B. C." ist nach amtlichen Berichten der gegenwärtige Stand der Saaten in Ungarn folgender: „Weizen hat gut überwintert und ist in langsamer, aber guter Entwickelung begriffen. Das südliche Alföld ist sehr des Regens bedürftig. — Roggen hat zwar unter Nachtfrösten stark gelitten, ohne dass jedoch ernste Befürchtungen begründet wären und entwickelt sich derselbe besonders im Alföld schön. — Gerste und Hafer sind im Oberlande noch kaum aufgegangen und haben durch die letzten Fröste sehr gelitten. Im Alföld steht die Gerste im Allgemeinen gut, ebenso der frühe Haferanbau, während der späte Anbau sich nur langsam entwickelt. Im östlichen Siebenbürgen werden Hafer und Gerste jetzt angebaut. — Raps steht sehr schwach und muss in den meisten Gegenden ausgeackert werden; nur im Tolnaer Comitat hat der Raps gut überwintert und im Bacser Comitat steht er in voller Blüthe. Der Anbau von Mais, Kartoffeln und Rüben ist im ganzen Lande im Zuge; im Alföld auch schon beendigt. Für den Tabakanbau wird im Alföld jetzt geackert, jenseits der Donau und im nördlichen Alföld sind die Frühjahrsarbeiten in den Weingärten beendigt; im südlichen Alföld zeigen die Weinstöcke schöne Knospen; in Siebenbürgen haben die Weingärten im Allgemeinen gut überwintert und durch Frost nur wenig gelitten. — Die Obstbäume haben im Oberlande durch Frost kaum Schaden genommen; jenseits der Donau ist die Pfirsichblüthe stellenweise abgefroren, ebenso im nördlichen Alföld, während alle anderen Obstgattungen im ganzen Lande Aussicht auf reichen Ertrag bieten."

* **Newyorker Banken.** Der vorliegende Ausweis vom Ende der vorigen Woche zeigt, dass von den Depositen 5,3 Mill. Doll. zurückgezogen wurden. Da aber zugleich auch die Anlagen in Vorschüssen und Disconten sich um 5,9 Mill. Doll. verminderten, so ist der Baarvorrath unverändert geblieben, und die Legal Tenders haben um 0,9 Mill. Doll. zugenommen; gegenüber den verminderten Depositen ist die Ueberdeckung über das gesetzliche Minimum hinaus von 4,47 Mill. Doll. der Vorwoche auf 6,70 Mill. Doll. gestiegen. Goldver-

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 29. April 1887.

Berlin, 29. April [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	28		29	
Mainz-Ludwigshaf.	97	50	97	60
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82	70	82	40
Gotthardt-Bahn.	103	70	103	70
Warschau-Wien	276	70	277	50
Lübeck-Büchen	157	20	157	10

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau	62	50	62	70
Ostpreuss. Südbahn	106	20	106	20

Bank-Actien.

Bresl. Discontobank	90	10	90	25
do. Wechslerbank	100	50	100	75
Deutsche Bank	159	20	159	—
Disc.-Command. ult.	193	90	193	40
Best. Credit-Anstalt	453	50	452	—
Schles. Bankverein	105	70	105	70

Industrie-Gesellschaften.

Bresl. Bierbr. Wiesner	58	70	58	70
do. Eisnb.-Wagenb.	94	20	94	—
do. verein. Oelfabr.	63	90	63	50
Hofm. Waggonfabrik	81	—	80	—
Oppeln. Portl.-Cemt.	64	—	63	70
Schlesischer Cement	101	50	101	50
Bresl. Pferdebahn	133	—	133	—
Erdmannsdrf. Spinn.	54	70	54	70
Kramsta Leinen-Ind.	125	—	124	90
Schles. Feuerversich.	1680	—	—	—
Bismarckhütte	104	—	104	20
Donnersmarckhütte	39	40	39	40
Dortm. Union St.-Pr.	55	70	55	90
Laurahütte	73	50	73	—
do. 4½% Oblig.	101	10	100	90
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	102	50	—	—
Oberschl. Eisb.-Bed.	46	70	46	80
Schl. Zinkh. St.-Act.	128	70	128	70
do. St.-Pr.-A.	—	—	—	—
Bochumer Gussstahl	119	—	119	—

Inländische Fonds.

D. Reichs-Anl. 4%	106	10	106	—
Preuss. Pr.-Anl. de 55	154	—	154	40
Pr. 3½% St.-Schldsch	99	90	99	90
Preuss. 4% cons. Anl.	106	—	106	—
Prss. 3½% cons. Anl.	98	60	98	60
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	97	20	97	20

Cours vom	28.		29.	
Schles. Rentenbriefe	103	40	103	50
Posener Pfandbriefe	101	40	101	40
do. do. 3½%	97	20	97	10
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	105	70	105	90
do. do. S. II	103	60	103	90

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bresl.-FreibPr.Ltr.H.	102	20	—	—
Oberschl. 3½% Lit. E	—	—	—	—
do. 4%	—	—	—	—
do. 4½% 1879	—	—	105	10
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	—	—	102	60
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	51	20	51	20

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	97	50	97	30
Oest. 4% Goldrente	90	—	90	30
do. 4½% Papierr.	64	60	64	70
do. 4½% Silberr.	65	70	65	60
do. 1860er Loose	113	10	113	40
Poln. 5% Pfandbr.	56	30	56	20
do. Liqu.-Pfandb.	52	—	52	20
Rum. 5% Staats-Obl.	93	50	93	50
do. 6% do. do.	106	—	105	70
Russ. 1880er Anleihe	81	90	81	60
do. 1884er do.	95	20	95	40
do. Orient-Anl. II.	55	20	54	90
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90	50	90	70
do. 1883er Goldr.	108	70	108	50
Türk. Consols conv.	13	80	13	60
do. Tabaks-Actien	72	90	72	70
do. Loose	29	30	29	50
Ung. 4% Goldrente	81	30	81	20
do. Papierrente	70	60	70	70
Serb. Rente amort.	80	10	80	20

Banknoten.

Oest. Bankn. 100 Fl.	160	40	160	35
Russ. Bankn. 100 SR.	178	90	178	—
do. per ult.	—	—	—	—

Wechsel.

Amsterdam 8 T.	168	80	—	—
London 1 Lstrl. 8 T.	20	36	—	—
do. 1 „ 3 M.	20	30	—	—
Paris 100 Frcs. 8 T.	80	60	—	—
Wien 100 Fl. 8 T.	160	30	160	30
do. 100 Fl. 2 M.	159	50	159	50
Warschau 100 SR 8 T.	178	90	177	90

Privat-Discont 1⅞%.

Letzte Course.

Berlin, 29. April, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Mai-Course. Matt auf ungünstige politische Gerüchte.

Cours vom	28.		29.	
Oesterr. Credit. ult.	453	50	451	—
Disc. Command. ult.	194	—	193	—
Franzosen ..... ult.	377	50	376	—
Lombarden ... ult.	130	50	130	50
Conv. Türk. Anleihe	13	75	13	62
Lübeck-Büchen ult.	157	—	157	—
Egypter	75	25	75	37
Marienb.-Mlawk. ult	42	87	43	12
Ostpr. Südb.-St.-Act	61	25	61	25
Dortm. Union St.-Pr.	55	62	55	50

Cours vom	28.		29.	
Mecklenburger ult.	137	62	135	50
Ungar. Goldrente ult.	81	—	80	75
Mainz-Ludwigshaf.	97	37	97	62
Russ. 1880er Anl. ult.	81	50	81	37
Italiener ... ult.	96	87	96	87
Russ. II. Orient-A. ult.	55	—	54	62
Laurahütte ..... ult.	73	62	73	62
Galizier ..... ult.	82	25	82	25
Russ. Banknoten ult.	179	25	178	25
Neueste Russ. Anl.	94	87	94	87

Producten-Börse.

Berlin, 29. April, 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 175, 50, Mai-Juni 175, 25. Roggen April-Mai 123 50, Mai-Juni 123, 50. Rüböl April-Mai 43, 50, Mai-Juni 43, 50. Spiritus April-Mai 39, 20, August-Septbr. 41, 30. Petroleum April-Mai 20, 80. Hafer April-Mai 95, —.

Berlin, 29. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	28.		29.	
Weizen. Still.				
April-Mai	175	75	176	—
Mai-Juni	175	50	175	75
Roggen. Matter.				
April-Mai	123	75	123	25
Mai-Juni	123	75	123	25
Septbr.-Octbr.....	128	50	128	25
Hafer.				
April-Mai	95	25	94	75
Mai-Juni	95	25	94	75

Cours vom	28.		29.	
Rüböl. Still.				
April-Mai	43	50	43	50
Mai-Juni	44	30	43	50
Spiritus. Anziehend.				
loco	39	30	39	20
April-Mai	39	30	39	60
Juni-Juli	40	10	40	30
August-Septbr. ..	41	50	41	60

Stettin, 29. April, — Uhr — Min.

Cours vom	28.		29.	
Weizen. Matt.				
April-Mai	169	50	169	—
Juni-Juli	171	50	171	—
Roggen. Matt.				
April-Mai	120	—	120	—
Juni-Juli	122	—	121	50
Petroleum.				
loco	10	40	10	40

Cours vom	28.		29.	
Rüböl. Ruhig.				
April-Mai	44		44	—
Septbr.-Octbr.....	44	50	44	50
Spiritus.				
loco	38	80	38	70
April-Mai	39	—	38	90
Juni-Juli	39	70	39	70
August-Septbr. ..	41	10	41	10

⊠ **Sagan,** 28. April. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem letzten Wochenmarkte wurden bezahlt pro 100 Kilogr. oder 200 Pfd. Weizen schwer 16,12 M., leicht 15,88 M., Roggen schwer 12,50 Mark, leicht 12,26 M., Gerste schwer 12 M., Hafer schwer 11,20 M., mittel 11 M., leicht 10,80 M., Kartoffeln schwer 3,40 M., leicht 3,00 M., Heu schwer 7,00 M., leicht 3,50 M., das Schock (à 600 Klgr.) Roggen-Langstroh schwer 24,00 M., leicht 21,00 M., das Kilogr. Butter schwer 2,00 Mark, leicht 1,80 M., das Schock Eier schwer 2,50 Mark, leicht 2,20 M.

Glasgow, 29. April, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 41,10½.

Breslau, 29. April. [Von der Börse.] Die heutige Börse verkehrte in schwankender Haltung. Anfangs war die Stimmung fest auf die Nachricht, dass die auf dem Wege nach Algier befindlichen französischen Minister ihre Reise fortsetzen, also nicht nach Paris zurückgerufen worden sind. Ausserdem sandte Wien gute Notizen, so dass überall eher Kauflust hervortrat. Später, als Berlin im Gegensatze hierzu matte Meldungen sandte, wendete sich die Tendenz und wurde auf ganzer Linie bei ziemlich bedeutenden Abschlägen recht schwach. Der äusserste Schluss gestaltete sich jedoch wieder besser auf Gerüchte von angeblicher Freilassung Schnebele's. — Das Geschäft blieb unbedeutend.

Per ultimo Mai (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Mainz-Ludwigshafen 97¼ bez., Ungar. Goldrente 80¾—⅞—⅝—¾ bez. u. Gd., Ungar. Papierrente 70⅜—¼ bez., Russ. 1880er Anleihe 81⅛—⅜ bez., Russ. 1884er Anleihe 94½—⅝ bez. u. Gd., Oesterr. Credit-Actien 452½—1½ bis 452 bez. u. Gd., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 74⅛—73⅝—⅞ bez., Russ. Noten 179¼—178¼—½ bez., Türken 13⅝ bez., Egypter 75¼—⅛ bez., Orient-Anleihe II 54¾—⅝ bez., Donnersmarckhütte 39¾ bez. u. Gd., Oberschles. Eisenbahnbedarf 47 bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 29. April, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 452, 50. Disconto-Commandit —, —. Reservirt.

Berlin, 29. April, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 451, —. Staatsbahn 376, —. Lombarden 130, 50. Laurahütte 73, 40. 1880er Russen 81, 20. Russ. Noten 178, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 80, 60. 1884er Russen 94, 80. Orient-Anleihe II. 54, 60. Mainzer 97, 40. Disconto-Commandit 193, —. 4proc. Egypter 75, —. Schwach.

Wien, 29. April, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 80. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 32. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 35. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 29. April, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 25. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 235, —. Lombarden 80, 25. Galizier 205, —. Oesterr. Papierrente 81, 40. Marknoten 62, 32. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 47. Ungar. Papierrente 88, 35. Elbthalbahn 161, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 29. April. Mittags. Credit-Actien 225, 62. Staatsbahn 187, 87. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarn 80, 80. Egypter 75, 20. Laura —, —. Credit —, —. Still.

Paris, 29. April. 3% Rente 80, 27. Neueste Anleihe 1872 109, 55. Italiener 97, 85. Staatsbahn 475, —. Lombarden —, — Neueste Anleihe von 1886 —, —. Egypter 384, —. Fest.

London, 29. April. Consols 102, 09. 1873er Russen 95, 50. Egypter 75, 15. Kalt.

Wien, 29. April. [Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	28.	29.
Credit-Actien	282 80	281 75
St.-Eis.-A.-Cert.	235 80	235 —
Lomb. Eisenb.	80 25	80 25
Galizier	205 —	205 —
Napoleonsd'or	10 05	10 05

Cours vom	28	29
Marknoten ...	62 30	62 35
4% Ungar. Goldrente	101 50	101 25
Silberrente	82 45	82 20
London	127 —	126 95
Ungar. Papierrente	88 45	88 15

schiffungen aus den Vereinigten Staaten sind noch nicht signalisirt. Zu beachten bleibt aber, dass nach Newyorker Kabeltelegrammen der Wechselcours für kurz London vor zwei Wochen 4,84 war, vor einer Woche sich auf 4,85½ erhöhte, seitdem bis auf 4,86½ gestiegen ist. (Frkf. Z.)

* **Deutsch-russischer Getreide-Verkehr.** Die „Königsb. Hart. Z." berichtet unter dem 27. cr.: In der zweiten Hälfte dieses Monats ist die Getreidezufuhr aus Russland per Bahn noch geringer gewesen als in der ersten Hälfte, denn dieselbe war gestern gleich Null. Kein einziger Waggon mit Getreideladung aus Russland war gestern zu verzeichnen. Auch die Zufuhr aus der Provinz belief sich nur auf 6 Waggons.

Marktberichte.

Berlin, 29. April. [Grundbesitz und Hypotheken. Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichstrasse Nr. 104a.] Der Verkehr in bebauten Grundstücken zeigte in der abgelaufenen Woche eine etwas freundlichere Physiognomie, die wohl zum grossen Theil auf den Umschwung der Witterung zurückzuführen ist. Es kam denn auch zu einer, wenn auch nur bescheidenen, Anzahl von Umsätzen. Von der wärmeren Temperatur hat namentlich das Geschäft in Villen profitirt; man sollte kaum glauben, dass einige warme Tage einen so grossen Einfluss auf den Handel in diesem Immobilien-Zweig auszuüben vermögen. Ein gewisser Stillstand ist für ältere, zum Umbau geeignete Häuser und für kleinere Bauparzellen eingetreten. Man fürchtet, bei den noch immer hochgespannten Forderungen gegenüber den Einschränkungen der neuen Bauordnung keine Rechnung finden zu können. Im Uebrigen macht sich in allen Stadttheilen eine riesenhafte Bauthätigkeit bemerkbar, durch welche die Interessenten vollauf engagirt zu sein scheinen. An Wohnräumen für die besser Situirten herrscht eher Ueberfluss, und für kleine Wohnungen wird, dem Anscheine nach, in der laufenden Bau-Campagne viel gethan, so dass einige Abhilfe des bisherigen Mangels bevorsteht. Der Hypothekenmarkt bewahrt seinen stabilen Charakter. Ein recht bedeutender Capital-Posten war aus einem Fidei-Commiss-Fonds zu niedrigem Zins angeboten; doch war die Hergabe des Geldes testamentarisch an so erschwerende Bedingungen nach jeder Richtung geknüpft, dass nur ganz vereinzelte Objecte, die in allen Punkten befriedigten, beschafft werden konnten. Wir notiren erststellige Eintragungen in bester Stadtlage bei halber, massgebender Feuertaxe 3¾—3⅞ pCt., sonst 4—4¼—4⅓ pCt., entlegene Strassen 4¾—5 pCt. Zweite und fernere Stellen nach Beschaffenheit 4½—5—6 pCt. Amortisations-Hypotheken 4¼—4½—4¾ pCt. incl. Amortisation. Erststellige Guts-Hypotheken 4—4¼—4½ pCt. mit und ohne Amortisation. Verkauft wurde Rittergut Klockow, Kreis Prenzlau.

Cz. S. **Berliner Wollbericht** vom 21. bis 28. April. Das Geschäft verharrte auch in der heutigen Berichtswoche in denselben Verhältnissen, welche seit Monaten herrschen — fortgesetzt Absatz in kleinen Portionen für den täglichen Bedarf, zu unveränderten Preisen. Die Zufuhren in den jetzt zur Schur kommenden deutschen Schmutzwollen bleiben mässig und da auch regelmässig davon verkauft wird, sammeln sich keine grösseren Bestände. Es hat den Anschein, als wenn auch weniger davon geschoren sei, als in den letzten Jahren. Die Londoner Auction schloss fest und eher höher als sie eröffnete. Die Antwerpener Auction eröffnete gestern für Buenos Ayres-Wolle bei schlechter Auswahl mit 5 Procent Abschlag gegen Januar und rectificirt damit das längst bestehende Missverhältniss zwischen roher Buenos Ayres-Wolle und Kammzug dieser Provinz, der seit lange billiger ist, als jenes Rohmaterial.

* **Berliner Baumarkt** vom 19. bis 25. April. Steine etc. Für Hintermauerungssteine hat sich lebhafter Begehr sowohl für effective und Lieferungswaare erhalten, so dass Eigner die bisherigen Preise schlank durchholen konnten. Nur in einzelnen Fällen, wo es sich um bedeutendere Abschlüsse handelte, war eher billiger anzukommen. Für Kalk, Cement etc. war die Nachfrage eine der Jahreszeit angemessene. Notirungen: Hintermauerungssteine, Normalformat, von der Oberspree 30—31 Mark, von der unteren Havel 30,50—31,50 M., vom Finowcanal und der Oder 33—34 M., Rathenower 40—41 M. Verblendklinker 60 bis 75 M., gewöhnliche Klinker Ia. 36—50 M., IIa. (Hintermauerungssteine) 32—38 M., poröse Steine 34—35 M., Chamottesteine 80—120 M., Dachsteine 30—33 M. per 1000 Stück. Kalkbausteine per Kbm. 8—9 M. Kalk per Hektol. 1,70—2,20 M., Kalkmörtel per Kbm. 6—7,50 Mark, Putzmörtel per Kbm. 7—8,50 M., Gyps per 75 Kilo 1,75—3 M., Cement per Tonne, je nach Gewicht und Marke, 7,50—10 M. — Nutzholz trat bei andauernd festen Preisen in befriedigenden Begehr. (V. Z.)

H. **Hainau,** 28. April. [Viehmarkt.] Der heutige Viehmarkt, durch prächtiges Wetter begünstigt, zeigte im Allgemeinen ziemliche Geschäftsstille. Der Verkehr war kein gehobener, der Umsatz nicht bedeutend, trotzdem die Preise im Ganzen sich nicht hoch stellten, aber es überstieg das Angebot bei Weitem den Bedarf. Auf dem Pferdemarkte waren nach ungefährer Zählung etwa 500 Stück aufgestellt, neben Luxuspferden vorzugsweise eine ansehnliche Anzahl kräftiger, tüchtiger Acker- und Wagenpferde; vermochte aber diesmal den Erwartungen nicht durchweg zu entsprechen, zumal auch mehrere, sonst unsere bedeutenden Pferdemärkte besuchende Grosshändler des In- und Auslandes nicht anwesend waren. Käufer hielten sich Anfangs sehr reservirt, später steigerte sich die Kaufbetheiligung wohl etwas, aber trotz annehmbarer Forderungen entwickelte sich kein lebhafter Verkehr und wurde der Markt, obschon er bis späten Nachmittag andauerte, auch nicht annähernd geräumt. Viele der besten Thiere sind freilich gar nicht auf den Markt gekommen, sondern in den Ställen unserer Gasthöfe geblieben, wo schon vorher seitens der stark vertretenen Zwischenhändler viele Abschlüsse vollzogen wurden. — Der Rindviehmarkt hatte wohl denselben Auftrieb, fast durchweg schönes, wohlgenährtes Vieh, und waren sowohl Fettvieh, als auserlesene starke Arbeitsochsen und vorzügliche Nutz- und Milchkühe vorhanden. Bei gleichfalls nicht hohen Preisen bewegte sich das Geschäft auch hier flau und schleppend, weshalb ein sehr grosser Theil unverkauft blieb, weil auch hier das Angebot die Nachfrage überstieg. Der Transport von Nutzkühen und Mastvieh per Bahn nach Berlin, Sachsen etc. war demzufolge, wenn auch kein unbedeutender, so doch ein beschränkterer. — Der Schwarzviehmarkt war betreffs Auftrieb und Begehr ohne Bedeutung.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 28. April. [Versicherungs-Gesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1885.	Div. pr. 1886.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	420	420	1000 Thl.	20%	8705 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	108	400 „	„	2150 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	150	108	500 „	„	2300 B.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	177	166	1000 „	„	3160 B.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	0	63	1000 „	„	575 B.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	174	176	1000 „	„	3500 G.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	360	360	1000 „	„	7995 B.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	97	1000 „	„	2065 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	84	84	1000 „	„	1465 B.
Deutsche Rück- und Mitvers.-Ges.	20	60	3000 M.	25%	1350 G.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	200	—	1000 Thl.	20%	2840 B.
Deutscher Phönix	112	114	1000 „	„	— —
Deutsche Transport.-Vers.-Ges.	200	250	2400 M.	26⅔	2700 B.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	300	1000 Thl.	10%	2890 B.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	—	1000 „	„	3000 B.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	240	240	1000 „	20%	5300 G.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	—	1000 „	„	2480 G.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	45	500 „	„	— —
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	45	60	1000 „	„	1425 B.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	0	18	500 „	„	— —
Kölnische Rück-Versich.-Ges.	36	—	500 „	„	692 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	—	1000 „	60%	16980 B.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	25	—	100 „	voll	498 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	205	180	1000 „	20%	3140 B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	0	500 „	40%	359 B.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	20	21	500 „	20%	390 G.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	36	36	100 „	voll	695 B.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	100	—	500 „	10%	1230 G.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	90	92	1000 „	20%	2000 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	30	36	500 „	„	850 G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	37,5	500 „	20%	645 B.
Preussische National-Vers.-Ges.	78	72	400 „	25%	1200 B.
Providentia	42	42	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	66	84	1000 Thl.	„	1000 G.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	24	30	400 „	„	360 G.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	75	500 „	5%	775 B.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	180	190	500 „	20%	1680 G.
Thuringia	170	200	1000 „	„	4000 B.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	135	135	1500 M.	„	— —
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	15	30	500 Thl.	„	306 B.
Victoria zu Berlin	147	150	1000 „	„	3245 G.
Westdeutsche Vers.-Bank	75	36	1000 „	„	950 G.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 29. April, 6 Uhr Morgens 2,94 m.
Glatz, 29. April, 6 Uhr Morgens. 0,73 m.
Breslau, 28. April, 12 Uhr Mitt. O.-P 5,11 m, U.-P. + 1,2[illegible] m.
— 29. April, 12 Uhr Mitt. O.-P 5,13 m, U.-P. + 1,13 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Else Heyl,** Herr Dom.-Pächter **Johannes Kühn,** Berlin—Berge b. Nauen.

Verbunden: Herr Major z. D. **Georg v. Nowag-Seeling,** Frl. **Anna Feldt,** Potsdam. Herr Rittmeister **Wolfram v. Haugwitz,** Fräul. **Agnes v. Köckritz,** Gr.-Sürchen b. Wohlau.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Mil.-Intendantur-Rath **Hertramph,** Stettin. — Ein Mädchen: Hrn. Ger.-Assessor **Schölzel,** Habelschwerdt.

Gestorben: Herr Major a. D. **Adolf Woltmann,** Bückeburg. Herr **Eduard Graf zu Inn- und Knyphausen-Jennelt,** Stuttgart.

Inventur-Ausverkauf.
Fabelhaft billig! [4847
Chenille-Kragen, Taillentücher, Tricot-Taillen, seid. Handschuh.
Wilhelm Prager.

Korn-Spiritus
unter Garantie unbedingter Reinheit gebe ich jederzeit preismäßig ab.
6474
Ed. Bender,
Breslau, Neumarkt 28.

Zwangs-Versteigerung.
Am Sonnabend, den 30. April c., Nachmittags 1½ Uhr beginnend, werde ich im Schießhause zu Ziegenhals eine große Partie Tischdecken, ganze Gedecke, Commodendecken, Tischläufer, Handtücher (bunte Kunstgewebe), ferner
Donnerstag, den 5. Mai c., 8½ Uhr Vormittags,
eine große Partie Tischdecken, Commodendecken, Nähtischdecken (bunte Kunstgewebe) gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigern.
Ziegenhals, 26. April 1887.
Ebendinger, 5264
Gerichtsvollzieher in Ziegenhals.

Im Speditionsfache
geübter junger Mann
wird gesucht. [5223]
Meldungen sub R. postlagernd Myslowitz OS.

Erlanger Bier-Ausschank.
„Niklasbräu."
Eröffnet Sonntag seinen Sommer-Ausschank a. d. Promenade, neben der Ohlauer Thorwache. [6473]

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Graf Morawski, Kgl. Kammerherr u. Rgtsb., Lubonia.
v. Zakrzewski, Rgtsbes., u. Gem., Kleszewo.
Frau Malkewitz, Homel Rußl.
Blank, Fbkt., Weszierska-Górka Galizien.
Tremoliers Negotiant, Paris.
Benndorff, Kfm., Waldheim.
Messier, Kfm., Lausanne Schweiz.
Pfisterer, Kfm., Lahr.
Ullbrich, Kfm., Leipzig.
Salomon, Kfm., Mannheim.
Straff, Kfm., Meerane.
Niessen, Kfm., Köln.
Adami, Kfm. u. Frau u. Fam., Hamburg.
Jungmann, Kfm., Berlin.
Frau Dir. Hillmer, Waldenburg
Morgenstern, Druckereibes., Frankfurt a. M.
Schlockauer, Kfm., Berlin.

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Föllen, Hauptm., Wittenberg.
Hänschke, Kfm., u. Gem., Waldenburg.
Touberge, Kfm., Osnabrück.
Vogelgesang, Dir., Ziegenhals.
Gahen, Kfm., Crefeld.
Göriz, Kfm., Schw. Gmünd.
Colsmann, Fbkb., Langenberg,
Gräfin v. Dyhrn u. Comtesse, Schloß Reesewitz.
Dr. Kuschel, Amtsrichter, Löwenberg.
Nieland Kfm., Barmen.
Alders, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis dem Centralbahnh.
v. Pentz, Oberstlt., Reichenberg.
Eder, n. Gem., Brünn.
Levitus, Ing., Königsberg i. Pr.
Dr. Kunze, Rtgb., Dambitsch.
Hildebrand, Berlin.
Rüdenburg Kfm., Bamberg.
Herrmann, Director, Berlin.
Rosenfeld, Fabrikant, Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause,
Albrechtsstr. Nr. 22.
v. Unwerth, Fbrkbs., Niesky.
Richtarsky, fürsterzbischöfl. Commissarius Bauerwitz.
Gensert, Apotheker, Kreuzburg.
Jenko, Pastor, n. Gem., Peterskhain.
Turner, Kfm., Magdeburg.
Ehlert, Kfm., Berlin.
Ihm, Kfm., Hanau.
Hoßmann, Baumstr., n. Tcht., Allenstein.
Hoffmann, Part., Berlin.
Stolte, Kfm., Remscheid.
Jaffe, Kaufm., n. Tochter, Wreschen.
Dr. Heilborn, pract. Arzt, Kassel.
Gröger, Spediteur, n. Frau, Leobschütz.
Kühne, Fabrikant, Altenburg.
Fr. Hütteninspect. Liebeneiner, Kattowitz.
Katz, Kfm., Pforzheim.
Kerber Kfm., Aßmannshausen.
Kohlstedt, Kfm., Köln.
Hanisch, Kfm., Berlin.
Fleischer, Kfm., Göppingen.
Bernstein, Oekon., Altenburg.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen,
Büttnerstraße 33.
Geisler, Rent., Langenau.
Proczyßky, Rittergutsbesitzer, Kuznienstara.
Freymann Oberlehrer, Görlitz.
Löwe Kfm., n. Frau, Zülz.
Schwersensky, Kfm., n. Frau, Bojanowo.
Kemmler, Kfm., Zittau.
Lewandowsky, Kfm., Berlin.
Schimmel, Kfm., Elberfeld.
Fuß, Kfm., Berlin.
Frey, Kfm., Königshütte.
Frey, Kfm., Rosczin.
Karmeinsky, Kfm., Lublinitz.
Karpe, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 29. April 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Wechsel-Course vom 29. April.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,00 B
do. do.	2½	2 M.	168,15 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,37 bzB
do. do.	2	3 M.	20,30 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,60 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	178,40 B
Wien 100 Fl.	4	kS.	154,90 G
do. do.	4	2 M.	158,90 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,90 B	3½ 98. 106,05 B 3½ 98.
Prss. cons. Anl.	4	105,80 etw. bz	106à05,95 bzG 2½ B
do. do.	3½	98,75 B	98,75 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,00 B	99,75 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,00 B	102,85 G
Liegn. Stdt.-Anl	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	98,10 G	98,30 bzB
do. Lit. A.	3½	97,05 bzB	97,10à05 bz
do. Lit. C.	3½	97,05 bzB	97,05 bzG
do. Rusticale	3½	97,05 bzB	97,05 bzG
do. altl.	4	101,30 G	101,30 G
do. Lit. A.	4	101,25 G	101,30 G
do. do.	4½	101,75 bz	101,75 B
do. Rustic.	4	101,50à55 bzG	101,60 B
do. do.	4½	101,75 bz	101,75 B
do. Lit. C. II.	4	101,25 G	101,30 G
do. do.	4½	101,75 bz	101,75 B
Posener Pfdbr.	4	101,40 G	101,40 G
do. do.	3½	97,10 bz	97,20 bzB
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,55 B	103,50 B
do. Landesc.	4	101,75 G	101,75 G
do. Posener	4	—	—
Pfdl. Pr.-Hilfsk.	4	102,00 G	102,15 bzG
do. do	4½	—	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	95,95 bz	96,10 B
rz. à 100	4	101,35 bzG	101,50 B
do. do. rz. à 110	4½	110,75 B	110,75 B
do. do. rz. à 100	5	104,00 G	104,00 G
do. Communal.	4	101,30 B	101,30 B
Russ. Bod.-Cred.	5	90,75 B	90,50 bzG
Bresl. Strsb. Obl	4	101,50 B	101,50 B
Danzmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	101,00 B	—
Kramsta Gw. Ob.	5	102,50 G	102,50 G
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 B	101,00 B
O.S. Eis. Bd Obl.	5	100,00 B	99,75 bz

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
OestGold-Rente	4	90,00 G	90,50 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	65,85 bzG	65,80 bz
do. do. A.-O.	4⅕	66,10 B	66,20 bzB
do. Pap.-R. F./A	4⅕	64,75 G	64,75 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	113,00 G	112,50 G
Ung Gold-Rente	4	80,85à90 bzG	80,85 bz
do. Pap.-Rente	5	70,75 B	70,60 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,00 G	100,10 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	52,20 G	52,20 G
do. Pfandbr.	5	56,50à55 bz	56,50 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	98,75 G	98,50 G
do. 1880 do.	4	82,00 B	81,85 B
do. 1883 do.	6	108,60 B	108,75 B
do. Anl. v. 1884	5	95,40 bzG	95,10 B
do. do. kl.	5	95,60 bz	—
Orient-Anl. II.	5	55,10 B	55,35à40 bz
Italiener	5	97,00 G	97,25 B
Rumän. Oblig.	6	105,60 bz	105,75 bz
do. amort. Rente	5	94,00 B	93,75 B
do. do. do. kl.	5	—	94,75 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,75 G	conv. 13,70 B
do. 400 Fr-Loose	—	30,00 B	30,00 B
Egypt. Stts-Anl.	4	75,80 bz	75,60 G
Serb. Goldrente	5	80,00 G	80,00 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,10 G	102,20 B
do. K.	4	102,10 G	102,40 B
do. 1876	5	102,10 G	102,20 B
Oberschl. Lit. D.	4	102,10 G	102,20 B
do. Lit. E.	3½	98,25 G	98,25 G
do. Lit. F. I.	4	102,10 G	102,20 B
do. Lit. G.	4	102,10 G	102,20 B
do. Lit. H.	4	102,10 G	102,20 B
do. 1873	4	102,10 G	102,20 B
do. 1874	4	102,10 G	102,20 G
do. 1879	4½	105,50 B	105,50 B
do. 1880	4	102,10 G	102,20 B
do. 1883	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
R. Oder-Ufer	4	102,10 G	102,20 B
do. do. II.	4	103,10 B	103,00 B

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	160,30 bzG	160,35 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	178,75 bz	178,50 bzB

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividende	1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St.P.*)	1⅔	—	62,00 G	62,00 G
Dortm.-Gronau	2½	—	67,00 G	67,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	3½	97,25 G	97,25 G
Marienb.-Mlwk.	⅓	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	—	—	—
Lombarden	1	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	91,00 B	90,50 G
Brsl. Wechslerb.	5⅝	5½	100,25 B	100,50 B
D. Reichsbk.*)	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	105,90 bz	106,00 B
do. Bodencred.	6	6	114,75 G	114,75 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	453,00 bz

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	5½	133,00 B	133,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börsen-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	4½	94,00 G	94,00 G
Donnersmrckh.	0	0	39,75 bzG	39,75 B
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	46,75 bzG	47à7,10 bz
Oppeln. Cement	4¾	2	—	—
Grosch. Cement.	7	7	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	31⅔	p.St. 1680 bz	p.St. 1680 G
do. Lebenvers.*)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	96,25 B	96,25 B
do. Leinenind.	7	—	124,75 G	124,75 G
do. Zinkn.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	98,50 B	98,50 B
Laurahütte	⅓	—	74,00 G	74,00 G
Ver. Oelfabrik.	3½	—	63,00 G	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 29. April. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	gering. Waare höchst.	gering. Waare niedr.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Weizen, weisser	16 70	16 20	15 80	15 40	15 20	14 90
Weizen, gelber	16 50	16 20	15 40	15 —	14 70	14 50
Roggen	12 90	12 50	12 10	11 80	11 60	11 40
Gerste	14 20	13 20	12 —	11 50	10 50	9 70
Hafer	10 50	10 30	9 80	9 20	9 —	8 70
Erbsen	16 —	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 29. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, ordin. 22—26, mittel 27—30, fein 31—35, hochfein 36—39. Kleesaat weisse geschäftslos, ordin. 25—30, mitt. 31—38, fein 39—50, hochf. 51—58.

Roggen (per 1000 Kilogr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, April 127,00 Br., April-Mai 127,00 Br., Mai-Juni 127,00 Br., Juni-Juli 129,00 Br., Juli-August 130,00 Br., September-October 131,50 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per April 97,00 Gd., April-Mai 97,00 Gd., Mai-Juni 97,00 Gd., Juni-Juli 99,50 Gd., Septbr.-Octbr. 104,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kgr.) geschäftslos, gek. — Centr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per April 44,00 Br., April-Mai 44,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100% geschäftslos, gekünd. 20000 Lit., abgelauf. Kündigungsscheine —, per April 38,20 Gd., April-Mai 38,20 Gd., Mai-Juni 38,20 Gd., Juni-Juli 38,70 Gd., Juli-August 39,20 Gd., August-September 39,70 Gd., September-October 40,20 Gd., October-Novbr. 40,50 Gd. Novbr.-Decbr. 40,60 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) W. H. Georg von Giesches Erben 14,20 bez.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 30. April:
Roggen 127,00, Hafer 97,00, Rüböl 44,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 29. April: 38,20 Mark.

Magdeburg, 29. April. **Zuckerbörse.**

	28. April.	29. April.
Kornzucker Basis 96 pCt.	21,90—21,60	21,90—21,60
Rendement 88 pCt.	20,90—20,30	20,90—20,30
Nachproducte Basis 75 pCt.	18,00—16,20	18,00—16,20
Brod-Raffinade ff.	27,00	27,00
Brod-Raffinade f.	26,50	26,50
Gem. Raffinade II	26,50—26,00	26,50—26,00
Gem. Melis I	25,75—25,50	25,75—25,50

Tendenz am 29. April: Rohzucker behauptet, Raffinirte fest.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.